

Rise

Das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien

S. 16

Einstieg

Pandemie & Jobsuche.
Mit unseren Tipps durch
unsichere Zeiten.

S. 32

Aufstieg

Uni-Wien-Absolventinnen
gründeten eine Expertinnen*-
Plattform.

S. 36

Ausblick

Im Sommersemester nichts Neues.
Johannas und Jans Fazit nach
einem Jahr Distance Learning.



S. 26

Alles Ansichtssache

Warum die erneuerte
Realität eine Frage der
Perspektive ist.

SS 2021



universität
wien
uniport

KARRIEREINSTIEG FÜR STUDIERENDE UND ABSOLVENT:INNEN



MEHR INFOS
karriere.peek-cloppenburg.at



MEHR.



Peek & Cloppenburg



& SO VIEL

Was ich werden will?

Gundi Mayrhofer (26) ...

... hat einen Bachelor in Kunstgeschichte und Germanistik und macht gerade ihren Master in Kunstgeschichte.



Foto Zsolt Marton

Lektorin oder Texterin bei einem Kunstverlag

Ich suche gerade nach meiner Nische: ein Job, in dem ich mein Interesse für Kunst und meine Germanistikkenntnisse verbinden kann. Ich habe bereits ein Praktikum bei einem internationalen Kunstmagazin absolviert, das mir sehr gut gefallen hat. Ich finde es spannend, an der Schnittstelle zwischen Künstler*innen und Kunstinteressierten zu arbeiten und mich mit den dahinterstehenden Konzepten auseinanderzusetzen. Um mein Profil weiter zu schärfen, bewerbe ich mich aktuell als freie Mitarbeiterin in Kulturressorts. Ich könnte mir gut vorstellen, als Lektorin und/oder Texterin zu arbeiten, aber auch ein Job im Marketing/PR für Galerien oder Kunstmessen käme in Frage. Im Museumsbetrieb sehe ich mich an der Schnittstelle zwischen Künstler*in und Kurator*in oder auch bei der Katalogarbeit.

Einstieg

• Tipps & Infos fürs Studium

- S. 6 **Master? Florian sagt „Nein“!**
Die App XMind Mindmapping strukturiert deine Ideen.
Philipp Budka & Birgit Bräuchler schreiben über die Rolle der Medien in Krisenzeiten.

• Next Events

- S. 8 **Semesterfahrplan für die Karriere**
Von der Langen Nacht der Unternehmen bis zu Job-Talks zum Berufseinstieg – diese Online Events bringen dich weiter.

• Weiterbildung

- S. 12 **Master der Universität Wien**
Worum geht's? Wie komm' ich rein? Und wie viel kostet es?
- S. 14 **Ab ins Ausland**
Juliane kann nicht aufhören neue Sprachen zu lernen

• Karriere-Skills

- S. 16 **Pandemie & Jobsuche**
Unsere Tipps sind dein Kompass durch unsichere Zeiten

• Recruiting in Unternehmen

- S. 20 **Platz für Entfaltung**
Das Papier- und Verpackungsunternehmen Mondi bietet Platz für Weiterentwicklung.



Foto Christin König

Sarah Chlebowski & Anna Gugerell
Konzeption & Chefredaktion

So gut wie auf dem Foto oben haben wir im letzten Jahr selten ausgesehen. Yogaleggings und Pyjamahose waren unsere Begleiter im Homeoffice. Ob wir uns das so gewünscht haben? Natürlich nicht. Aber wie wir damit umgehen, haben wir selbst in der Hand: Warum Resilienz auch eine Frage der Perspektive ist und wie eine Krise auch immer Platz für Veränderung schafft – davon handelt unsere Coverstory.

Außerdem in dieser Ausgabe: Dank „Frauendomäne“ findet man schneller passende Expertinnen* und die Jobsuche 4.0 läuft trotz Pandemie weiter. Mit unseren Tipps und spannenden Online-Events hoffentlich etwas einfacher.

Was gibt es sonst Neues? Im Sommersemester nicht viel, wie Johanna und Jan uns ihren Distance-Learning-Alltag beschreiben. Dafür haben wir Storys von inspirierenden Karriere-Twists und Angela Merkels Lieblingsdrink.

Du hast Ideen und Anregungen für unser Magazin? Dann schreib an rise@uniport.at!

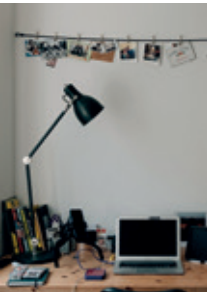
Ausblick

• Und wie geht's dann weiter?

- S. 34 **Judith zog es nach dem Bachelor in die Ferne.**
Angela Merkels Sprit der Macht: Aperol Spritz
G'spia di mit Entspannungsübungen für deine Augen.
Dein Soundtrack zum Distance Learning

• Aus dem Leben

- S. 36 **Im Sommersemester nichts Neues**
Johanna und Jan erzählen von Leistungsdruck und fehlender Social Experience im Studium.



• Wie ich wurde, was ich bin

- S. 42 **Astrid Böhacker ist Text- und Publikationsmanagerin im MAK.**

Aufstieg

• Tipps & Infos für den Jobeinstieg

- S. 24 **Quereinsteigerin Katrin Gatterbauer hat nach ihrem Lehramtsstudium ein nachhaltiges Mode-Label gegründet.**
Tadeja Veršič erforscht dunkle Materie.
Sony-Aktien wären vor einem Jahr eine gute Idee gewesen.
Warum Selbstreflexion bei der Jobsuche wichtig ist.

• Coverstory

- S. 26 **Neue Perspektiven**
Warum wir unsere Kommunikationswege ständig anpassen müssen und wie wir die erneuerte Realität selbst gestalten.



• Start-up Porträt

- S. 32 **Frauendomäne**
„Wir haben keine passenden Frauen gefunden!“ ist keine Ausrede. Frauendomäne ist ein Verzeichnis für Expertinnen*.

Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)

RISE ist das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien. Es ist eine Koproduktion der Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH und der Marble House GmbH.

Medieninhaber, Herausgeber & Verleger:
Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH
Geschäftsführer: MMag. Bernhard Wundsam
Beteiligungsverhältnisse:
Universität Wien
Anteil: 74,99%
Innovationszentrum Universität Wien GmbH
Anteil: 25,01%
FN 201097g
Spitalgasse 2, A-1090 Wien
uniport.at

und

Marble House GmbH
Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen
Geschäftsführung:
Mag.ª Sabrina Klatzer
Gründer und Gesellschafter:
MMag. Romed Neurohr (100%)
FN 348488h (HG Wien)
Rathausstraße 5/4, A-1010 Wien
marblehouse.at

Chefredaktion: Mag.ª Anna Gugerell und Mag.ª Sarah Chlebowski
Redaktion: Johanna Heiss, BA; Leslie Keferstein, BA; Mag.ª Anita Ring; Annabell Lutz, BA; Mag.ª Šemsa Salioski
Cover & Layout: Christin König, MA
Anzeigenleitung:
Mag. Alexander Nagel, alexander.nagel@uniport.at, Tel. 01 4277 10072
Mag.ª Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at, Tel. 0664 247 69 40
Herstellung/Druck: Walstead NP Druck GmbH, St. Pölten

Erscheinungsweise: halbjährlich

Blattlinie: RISE ist das Karrieremagazin von Uniport und richtet sich an Studierende, Absolvent*innen und Young Professionals der Universität Wien. Thematisch stehen Aus- und Weiterbildung auf Hochschulniveau, wirtschaftlich und unternehmerisch interessante Themen sowie die persönliche Entwicklung im Hinblick auf den Berufseinstieg oder eine Unternehmensgründung im Fokus.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der Autoren ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt, RISE stetig weiterzuentwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an rise@uniport.at oder office@marblehouse.at

Fotos, sofern nicht anders angegeben:
Unsplash/Pexels/Shutterstock

Einstieg

Studium in Zahlen

5900 km ...

... Datennetzkabel umfasst die Universität Wien.

Master, ja oder nein?

Für Florian (27) war es eine bewusste Entscheidung, seine akademische Laufbahn nach dem Bachelor in Soziologie nicht fortzuführen – auch weil er bereits während des Bachelors beruflich im sozialen Bereich Fuß fassen konnte.

Bereits seit drei Jahren arbeite ich neben meinem Bachelorstudium in Soziologie und für mich war ziemlich schnell klar, dass ich keinen Master anhängen werde, da ich mich persönlich nicht im akademischen Kontext sehe. Aus subjektiver Perspektive kann ich sagen, dass Joberfahrung während des Studiums sehr bereichernd ist, da man viel lernt, neue Menschen trifft und andere Perspektiven einnehmen kann. Dadurch habe ich auch meine berufliche Heimat im Bereich der sozialen Arbeit gefunden.

Der allgemeinen Situation, dass man möglichst schnell studieren und dann am besten auch noch einige Praktika währenddessen absolvieren sollte, stehe ich sehr kritisch gegenüber. Besonders im Soziologiestudium, aber auch bei den meisten anderen Studienrichtungen gilt es, sich in die Themen zu vertiefen, anstatt die Anforderungen einfach in Mindeststudienzeit „abzuhaken“.

→ **Nein!**

Außerdem wird ein enormer Leistungsdruck auf die Studierenden ausgeübt, da nur privilegierte Studierende es sich leisten können, unbezahlte Praktika neben ihrem Studium zu absolvieren. Viele müssen nebenbei arbeiten, um sich das Studium leisten zu können, was sowohl den Abschluss in Mindeststudienzeit als auch die Absolvierung von Praktika nebenbei erschwert.

Für den Bachelor in Soziologie würde ich mich aber wieder entscheiden und ihn auch weiterempfehlen, allerdings eben mit der Voraussetzung, dass die nötigen Umstände für ein vertieftes Studium für alle gegeben sind.



App für neue Ideen

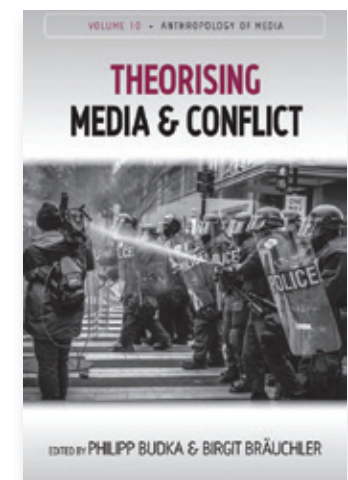
XMind Mindmapping

Diese App ist ein Mindmapping- und Brainstorming-Tool – das bedeutet, dass du jederzeit Inspirationen und Ideen ganz einfach festhalten bzw. weiterentwickeln kannst. Durch verschiedene Themes und Strukturmöglichkeiten kannst du deine Mind Maps unterschiedlich gestalten, sogar zeichnen und die fertigen Dateien in verschiedenen Formaten speichern.

Über den Tellerrand

„Theorising Media and Conflict“ – Eine Abhandlung über die verschiedenen Beziehungen von Konflikten und Medien von Philipp Budka & Birgit Bräuchler.

In Krisenzeiten kommt Medien eine besondere Rolle zu: Sie sollten einerseits als Multiplikatoren für die Politik funktionieren, andererseits diese aber auch kontrollieren. In dieser schwierigen Situation und mit dem „neuen“ Mitspieler Social Media entstehen, nicht überraschend, Konfliktfelder. Neben diesen generellen Spannungsfeldern ist auch ein Kapitel dem Terroranschlag in Wien gewidmet, denn auch da hatten Medien verschiedenartigen Einfluss auf das Geschehen. Aus der Perspektive der Medienanthropologie wird in diesem Buch, unter Berücksichtigung der voranschreitenden Digitalisierung, die Berichterstattung solcher Ereignisse und die Auswirkung auf die Gesellschaft diskutiert.



Semesterfahrplan SS 2021

Interessante Online-Events und wichtige Termine für deine Karriere

04

April

8. April
u:start

Informationsabend

Online, 18 Uhr

Du hast eine Geschäftsidee und möchtest sie zum qualitätsvollen Businessplan entwickeln? Dann bewirb dich bei u:start! Am Informationsabend erfährst du alles rund um das Ausbildungsprogramm.
alumni.ac.at/ustart

14. April
Studying and working in Austria as a third-country national.

Webinar

Online, 10–11.30 Uhr

You are a third-country national who is currently completing a degree program at the University of Vienna or has graduated recently? You would like to get insights into the local labor market? The right information at the right time can make all the difference! Therefore, join us for this session of valuable know-how. The webinar will take place in English!

uniport.at/drittstaaten

15. April
Ideen als Früchte der Krise – wie viel Innovationskraft steckt in uns?

Job Talk

Online, 18–20 Uhr

Die Krise als Möglichkeit zur Innovation? Unser Online-Job-Talk reflektiert Innovation im Kontext von Unternehmen und stellt dabei die Rolle von Jungakademiker*innen zur Diskussion.

uniport.at/job-talk

Welche Möglichkeiten gibt es, in Zeiten einer Pandemie, potentielle Arbeitgeber*innen kennenzulernen? Zum Beispiel die Teilnahme an der LNU. Melde dich an und bekomme exklusive Einblicke in die Räumlichkeiten und Kulissen namhafter Organisationen!

Tipp von
Silke Kaufmann,
Karriereberaterin bei Uniport



05

Mai

3. Mai
Warum Menschen kooperieren – neuronale und kognitive Erklärungsansätze

uniMind|Lecture

Online, 15.30–17 Uhr

Welche Maßnahmen können wir setzen, um Teamarbeit auch im digitalen Raum auszubauen? Welche Methoden fördern Innovation und Kreativität trotz räumlicher und zeitlicher Entgrenzung? Im 10. uniMind-Jahr suchen wir darauf Antworten.

5. Mai
Lange Nacht der Unternehmen – Digital Edition

Karrieremesse

Online, 14.30–22 Uhr

Wie kann dein künftiger Arbeitsplatz aussehen? Worauf legen Arbeitgeber*innen bei der Zusammenarbeit Wert? Bei der Langen Nacht der Unternehmen bekommst du hautnahe Einblicke in die Arbeitswelt von Unternehmen. Anhand von virtuellen Office-Führungen siehst du deinen zukünftigen Arbeitsplatz. In virtuellen Get-togethers geht es ins persönliche Gespräch mit Unternehmensvertreter*innen.

langenachtderunternehmen.at

11. Mai
Berufseinstieg - verkehrte Vorstellungen?

Job-Talk

Online, 18-20 Uhr

Seit über einem Jahr befindet sich Österreich im Ausnahmezustand, der sich massiv auf den Arbeitsmarkt auswirkt. Verkehren sich damit unsere Vorstellungen von der Berufswelt? Welches Bild haben Studierende und junge Absolvent*innen vor und eventuell nach Corona von ihrem Berufseinstieg?

uniport.at/job-talk

20. Mai
Jobsuche 4.0. Mit Strategie zum Job

Webinar

Online, 10–11.30 Uhr

Flexibilisierung, digitaler Wandel, Arbeitssuche in Zeiten der Corona-Krise ... Was erwartet Berufseinsteiger*innen in der neuen Arbeitswelt? Der typische Nine-to-five-Job im Angestelltenverhältnis mit fixen Arbeitszeiten wird es künftig immer seltener sein. Welche Jobs und Arbeitsformen sind es dann?

uniport.at/webinare

06

Juni

1. Juni
Studieren und Arbeiten in Österreich als Drittstaatsangehörige*r

Webinar

Online, 10–11.30 Uhr

Du kommst aus einem Drittstaat und möchtest in Österreich beruflich Fuß fassen? Hier gibt es rechtliche Grundlagen und Bewerbungstipps für Praktikum und Arbeit während und nach dem Studium.

uniport.at/drittstaaten

2. Juni
Jussuccess

Karrieremesse

Online, 9.30–16.30 Uhr

Als größte Karrieremesse für Studierende und Absolvent*innen der Rechtswissenschaften im deutschsprachigen Raum öffnet die Jussuccess ihre virtuellen Türen und lädt zum Austausch und Netzwerken ein.

jussuccess.at

SEMESTERFRAGE
WAS MACHEN WIR MENSCHEN MIT DER ERDE



14. Juni
Semesterfrage: Was machen wir Menschen mit der Erde?

Podiumsdiskussion

Großer Festsaal der Universität Wien, 18 Uhr

Das Zeitalter des Menschen konfrontiert uns mit großen Zukunftsfragen: Wie steht es um die Klimaerwärmung? Welche Folgen hat die Umweltverschmutzung für Natur, Tier und Mensch? Was sind die demografischen Entwicklungen, die die Welt bewegen? Welche Veränderungen müssen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik einleiten?

semesterfrage.univie.ac.at

GOT THE DRIVE?

Internationales Trainee-Programm

Klaus Fetka, Personalleiter
Porsche Holding Österreich, im Interview



Wer ist die Porsche Holding?

Die Porsche Holding ist mit rund 31.900 Mitarbeiter*innen in 29 Ländern das größte Automobilhandelsunternehmen in Europa. Wir vertreten die Marken des Volkswagen Konzerns sowohl im Großhandel als auch im Einzelhandel und im After-Sales-Geschäft. Zusätzlich bieten wir Ersatzteile sowie Finanzdienstleistungen an und entwickeln unsere eigenen IT-Systeme.

Was ist das internationale Trainee-Programm der Porsche Holding?

Das internationale Trainee-Programm der Porsche Holding ermöglicht engagierten Berufseinsteiger*innen nach dem Studium eine optimale Vorbereitung auf eine Führungsposition in den Bereichen Vertrieb, Finanz oder IT & Digitalisierung. Das Programm startet jährlich am 1. September und dabei absolvieren unsere Trainees innerhalb von 18 Monaten drei Stationen in unterschiedlichen Geschäftsbereichen. Im Vertriebs- und im Finanzschwerpunkt verbringen die Porsche Holding Trainees mindestens sechs Monate in einem unserer internationalen Märkte außerhalb von Österreich. Und auch im Schwerpunkt IT gestalten unsere Trainees im Laufe des Traineeprogramms internationale Digitalisierungsprojekte mit.

Inwiefern kann man sich während des internationalen Trainee-Programms weiterbilden?

In unserem exklusiv für Trainees zusammengestellten Per-

sonalentwicklungsprogramm haben die Porsche Holding Trainees in mehreren Modulen Gelegenheit, sich mit Trainee-Kolleg*innen und Führungskräften zu vernetzen sowie persönlich weiterzuentwickeln.

Wie erfolgreich sind Absolvent*innen des internationalen Trainee-Programms in der Porsche Holding?

Viele Absolvent*innen des internationalen Trainee-Programms haben bei uns Karriere gemacht. So haben beispielsweise zwei von drei unserer Vorstände als Trainees begonnen. Außerdem sind einige unserer ehemaligen Trainees heute Landesgeschäftsführer*innen oder Finanzleiter*innen in einem unserer 29 Märkte. Viele sind aber auch in Österreich beschäftigt und übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben in den Bereichen Digitalisierung, Innovation oder Internationalisierung.

Wie läuft der Bewerbungsprozess ab?

Man bewirbt sich online auf unserer Trainee-Website trainee.porsche-holding.com. Anschließend führen wir ein Videointerview durch, um die Bewerber*innen näher kennenzulernen. Erfüllt ein*e Bewerber*in unsere Auswahlkriterien, laden wir ihn*sie zu einem weiteren Gespräch oder zum Assessment Day ein. Derzeit gehen wir davon aus, im Herbst wieder einen Assessment Day mit unseren Bewerber*innen durchführen zu können.

Wen suchen Sie für das internationale Trainee-Programm?

Wir suchen CARakterköpfe mit einer starken Persönlichkeit! Selbstverständlich sollten unsere Trainees die notwendige fachliche Kompetenz mitbringen. Viel wichtiger als der perfekte Lebenslauf sind uns aber Leidenschaft und Umsetzungsstärke. Besonders erfolgreich sind bei uns Querdenker*innen mit geradliniger Art und internationalem Mindset, die die Zukunft der Mobilität mitgestalten möchten!



Internationales Trainee Programm

Die Porsche Holding ermöglicht engagierten BerufseinsteigerInnen nach dem Studium eine optimale Vorbereitung auf eine Führungsposition in den Bereichen Vertrieb, Finanz oder IT & Digitalisierung.

Jetzt bewerben unter:
trainee.porsche-holding.com

WHOLESALE

RETAIL

FINANCIAL SERVICES

IT SYSTEMS

Willst du mein Master sein?

Egal, ob du dich mit rechtlichen Debatten rund um die Themen Menschenrechte, Diversität und Gleichstellung beschäftigen willst oder historische Identitätskonstrukte hinterfragen möchtest – diese spannenden Master machen es möglich.

Human Rights

Kosten
13.000 Euro

Sprache
Englisch

Plätze
30

Dauer
2 Semester (berufsbegleitend)

Zulassung
Ein erfolgreich abgeschlossenes Studium ist Voraussetzung sowie sehr gute Englischkenntnisse (mind. B2), Bewerbungsdetails unter postgraduatecenter.at/humanrights.

Start
jährlich im Oktober

Abschluss
Master of Laws (LL.M.) oder Master of Legal Studies (MLS)

Beschreibung:
Das überarbeitete Programm weist ein klares rechtswissenschaftliches Profil auf. Die Weiterbildung vereint Interdisziplinarität und die Vermittlung praktischer Skills. Inhalte sind dabei u. a. kollektive Menschenrechte, Gleichbehandlung und Diversität als Querschnittsthema, Rechte indigener Völker, Kinderrechte, Rechte von LGBT-QI*-Personen sowie CSR. Teil des Curriculums ist auch ein „Moot Court“ (simulierte Gerichtsverhandlung). Das Masterprogramm richtet sich an Absolvent*innen der Rechtswissenschaften sowie aus den Geistes- Sozialwissenschaften.

Mehr Infos unter
postgraduatecenter.at/humanrights

„Where science meets practice! Despite my passion for teaching human rights, I am convinced that this postgraduate program is unique, as it combines the theoretical understanding of human rights with a practical approach to human rights work.“

– Univ.-Prof. Dr. Michael Lysander Fremuth,
wissenschaftlicher Leiter

Austrian Studies – Cultures, Literatures, Languages

Kosten
Studien-/ÖH-Beitrag

Sprache
Deutsch

Dauer
4 Semester/120 ECTS-Credits

Zulassung
Abschluss(zeugnis) eines fachlich in Frage kommenden Bachelor-/Fachhochschulstudiums

Start
1. Oktober/1. März

Abschluss
Master of Arts (MA)

Beschreibung
Das Ziel des Masterstudiums ist, den Studierenden vertiefte Kenntnisse der österreichischen Geschichte, Literatur, Sprache und Kultur im europäischen Kontext zu vermitteln.

Schwerpunkte des Studiums sind eine geschulte Reflexionsfähigkeit hinsichtlich ideeller Mythenbildungen, historischer Identitätskonstrukte, politischer und publizistischer Diskursivierungen des „Nationalen“, vergleichende Grundkenntnisse mindestens einer zentral- oder osteuropäischen Sprache und Kultur sowie praxisorientierte Grundfertigkeiten im Hinblick auf eine Tätigkeit innerhalb einer Kulturorganisation.

Anmeldefrist
allgemeine Zulassungsfrist der Universität Wien (Infos dazu unter studieren.univie.ac.at/fristen)

Mehr Infos unter
studieren.univie.ac.at/studienangebot/masterstudien/austrian-studies-cultures-literatures-languages-master/

Power & Teamgeist



Die beiden IT-Beraterinnen Madita Führer und Sophie Leidenberger geben wertvolle Einblicke in ihren Arbeitsalltag bei KPMG.

Projekte gemeinsam meistern

Das stimmt die Chemie. Das spürt man bei den Kolleginnen sofort. Sophie startete im Februar 2020 mit einem Praktikum bei KPMG, mit Oktober folgte die Fixanstellung im Cyber-Security-Team. Nebenbei studiert sie Wirtschaftsinformatik. Aufgrund von Covid-19 war der Einstieg alles andere als einfach.

„Bei einem meiner ersten Projekte galt es, die Informationssicherheitsstrategie eines Kunden zu überarbeiten. Statt eines zweitägigen Workshops vor Ort, fand alles remote statt. Das war anfangs keine leichte Aufgabe, weil auch die Kunden mit dem neuen Modus Operandi warm werden mussten“, berichtet Sophie. „Aber ich konnte bereits vom ersten Tag an so viel lernen.“

Auch Madita war bei diesem Projekt mit dabei: „Diese völlig neue Situation, Kunden-Workshops nur mehr online abzuhalten, hat uns zu Beginn an unsere Grenzen gebracht. Im Gegensatz zu persönlichen Meetings ließen sich Mimik und Feedback der



Madita Führer: „Die Herausforderungen durch Covid-19 haben uns im Team noch mehr zusammengeschweißt.“

Wie sieht es denn mit der Feedbackkultur bei Projekten aus? „Feedback ist mir wichtig, weil ich vieles zum ersten Mal mache“, erzählt Sophie. „Wenn ein

Sophie Leidenberger:
„Feedback ist mir wichtig, weil ich vieles zum ersten Mal mache.“



Fehler eintritt, hilft es mir sehr, wenn Teammitglieder sagen: Das ist mir auch schon mal passiert.“

Achtung vor Stereotypen

In der IT-Beratung arbeiten ausschließlich Männer? Stimmt nicht, wie die steigende Anzahl weiblicher Expertinnen zeigt. Trotzdem ist der Anteil männlicher Kollegen und Kunden noch deutlich höher. Ein Problem? „Sicheres Auftreten ist, unabhängig vom Geschlecht, essenziell, um beim Kunden zu überzeugen“, sagt Madita. „Wir sind im Cyber-Security-Team aktuell fünf Frauen – das ist extrem viel für diesen Bereich.“

Bei Sophie sind im Studium mehr Frauen, als man erwarten würde, aber die Männer sind immer noch deutlich in der Überzahl. Im Job fällt ihr auf, dass teilweise männliche Kunden immer noch erstaunt sind, wenn IT-Beraterinnen bei Terminen erscheinen.

Ein herausfordernder Arbeitstag endet mit einem wohlverdienten Feierabend. Auch diesen verbringen die Kolleginnen gerne mit gemeinsamen Aktivitäten. In Zeiten von Covid-19 waren die Afterworks am Mittwochabend online. Auch ein Quiz oder ein gemeinsames Essen wurden über den Laptop abgehalten. Davor waren es vielfältige Offline-Aktivitäten wie unter anderem Weinwandern, Rad fahren, Rafting oder Klettern. „Irgendjemandem fällt immer eine Aktivität ein“, sagt Madita. Von den vielen Teamevents war auch Sophie begeistert: „Ich bin von München hergezogen und finde es super, dass das Team so aufgeschlossen ist und wir auch privat viel zusammen machen.“

Sprachen öffnen Herzen

von Melanie Steger

uni
vie
sprach-
zentrum

Let's
socialize!



Juliane Hofer (34) kommt ursprünglich aus Augsburg und ist Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum der Universität Wien. Nebenbei lernt sie noch weitere Fremdsprachen – und kann einfach nicht damit aufhören. Sie spricht bereits Englisch, Spanisch, Italienisch, Serbisch, ein bisschen Französisch und Arabisch sowie bald Hebräisch.

Du unterrichtest seit 2013 Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum und hast auch selbst schon einige Sprachen gelernt. Kannst du uns ein bisschen darüber erzählen?

Juliane Hofer: In der Schule habe ich natürlich Englisch und auch Spanisch und Italienisch gelernt. Bevor ich den Master Deutsch als Fremdsprache absolviert habe, hatte ich den Bachelor in Übersetzen für Spanisch und Italienisch abgeschlossen. Aufgrund meines Urlaubs in Marokko habe ich später ein bisschen Französisch gelernt und war danach auch gleich motiviert, Arabisch zu lernen, was ich dann aber nicht mehr weiterverfolgt habe.

Welche Sprache lernst du aktuell?

Ich wollte unbedingt eine europäische Sprache mit einem anderen Schriftsystem lernen, am besten noch eine Sprache, die ich auch im Urlaub verwenden kann und so mache ich nun schon seit sechs Semestern einen Serbischkurs am Sprachenzentrum. Der Vorteil ist, dass man sich nicht nur in Serbien, sondern auch in anderen Ländern verständigen kann.

Auch im Jahr 2020 hast du fleißig weitergelernt. Wie ist es dir im Online-Unterricht ergangen und konntest du auch Erkenntnisse für dich als Lehrerin mitnehmen?

Für mich war es eigentlich sehr fein und praktisch. Unsere Lehrerin hat viele verschiedene Methoden im Unterricht ausprobiert. Die Arbeit in Kleingruppen (in Breakout Rooms) war sehr

wichtig und auch, dass man den Unterricht abwechslungsreich gestaltet, was im Präsenzunterricht zwar auch wichtig ist, aber umso mehr noch im Onlinekurs. Es hat gut funktioniert und ich konnte aus der Lerner*innenperspektive viel für meinen eigenen Unterricht mitnehmen.

Gibt es noch eine weitere Sprache, die du lernen möchtest und wenn ja, warum?

Es ist ganz lustig, weil ich bis jetzt nie einen richtigen Grund hatte, eine Sprache zu lernen. Serbisch habe ich einfach aus Interesse gewählt, habe es aber nie in meinem Umfeld gesprochen. Letztes Jahr – vor dem Lockdown – war ich in Israel und habe dort meinen jetzigen Freund getroffen. Deshalb bin ich jetzt natürlich sehr motiviert, Hebräisch zu lernen!

Das passt sehr gut zum diesjährigen Motto des Sprachenzentrums: Sprachen öffnen Herzen!

Ja, auf jeden Fall! Wir haben uns nämlich schon vor einigen Jahren im Deutschkurs kennengelernt – er war mein Kursteilnehmer. ;-) Nun lernt er auch weiter Deutsch am Sprachenzentrum und wir versuchen, zu Hause ein bisschen miteinander zu üben. Unsere Kommunikationssprache im Alltag ist aber trotzdem noch Englisch, was sich hoffentlich bald ändern wird.

Weitere Informationen zu den Kursen im Sommersemester findest du unter sprachenzentrum.at



Sprachkurse jetzt online & offline!

Das Sprachenzentrum der Universität Wien bietet Sprachkurse in Deutsch und 34 Fremdsprachen an. Bei uns lernen Sie Sprachen für Studium, Beruf und Freizeit. Unsere Kurse sind offen für alle ab 16 Jahren.

 universität
wien
sprachenzentrum

sprachenzentrum.univie.ac.at

  /sprachenzentrum.univie #sprachenvien

Pandemie & Jobsuche

Mit Kompass durch unsichere Zeiten



von Anita Ring
Karriereberatung & Coaching
anita.ring@uniport.at

Was Jobsuche und Surfen gemeinsam haben? In beiden Fällen wartest du auf die nächste Welle, versuchst aufzuspringen und dich irgendwie über Wasser zu halten. Aktuell sind die Optionen unberechenbar und schwer einzuschätzen – der Blick auf wenige offene Stellen und die wirtschaftlichen Entwicklungen lassen die Hoffnung sinken. Warum es sich immer auszahlt, deinen Traumjob anzusteuern, und wie du motiviert dranbleibst, erfährst du hier.

Zuerst die harte Wahrheit: Die Jobfindung ist nur zum Teil von dir selbst beeinflussbar. Wie viele Jobs verfügbar sind und ob du tatsächlich das Rennen machst und dich gegen die Konkurrenz durchsetzt, liegt nicht zur Gänze in deiner Hand. Hingegen: Wie du dich selbst nach einer Absage wieder aufbaust, welche (erreichbaren) Zwischenziele du dir in der Jobsuche setzt und welchen Wert du deinen Stärken gibst, liegt ganz bei dir. Lenkst du den Fokus auf die Bereiche, die du selbst beeinflussen kannst, steigt deine **Selbstwirksamkeit**. Darunter versteht man die Überzeugung, in der Lage zu sein, mit eigenen Verhaltensweisen und Entscheidungen **etwas zu bewirken**.^{*} Der positive Effekt: Deine Motivation

und dein Durchhaltevermögen steigen, denn du weißt, dass du aus eigenem Antrieb etwas erreichen kannst. Auch in schwierigen Zeiten.

Folgende Strategien helfen dir, deinen **Einflussbereich in der Jobsuche** auszuschöpfen:

1. Schau auf dich

Jobsuche ist ein Prozess, der länger dauern kann. Die eigenen Erwartungen etwas herunterzuschrauben, schafft Entlastung und du läufst weniger Gefahr, die Ergebnisse lediglich auf dich selbst zu beziehen. Akzeptierst du die Unsicher-

heit dieser Phase und planst Rückschläge mit ein, kannst du umso selbstbewusster darauf blicken, wie du es trotzdem schaffst, weiterzumachen. Betrachte dich selbst mal mit den Augen eines*r guten Freundes*in und frage dich am Ende jeden Tages: Was ist mir heute gut gelungen? Auf welche Leistungen bin ich stolz? Denn langfristig wichtiger als die Bewertung deiner Person seitens der Unternehmen ist, wie du dich selbst siehst.

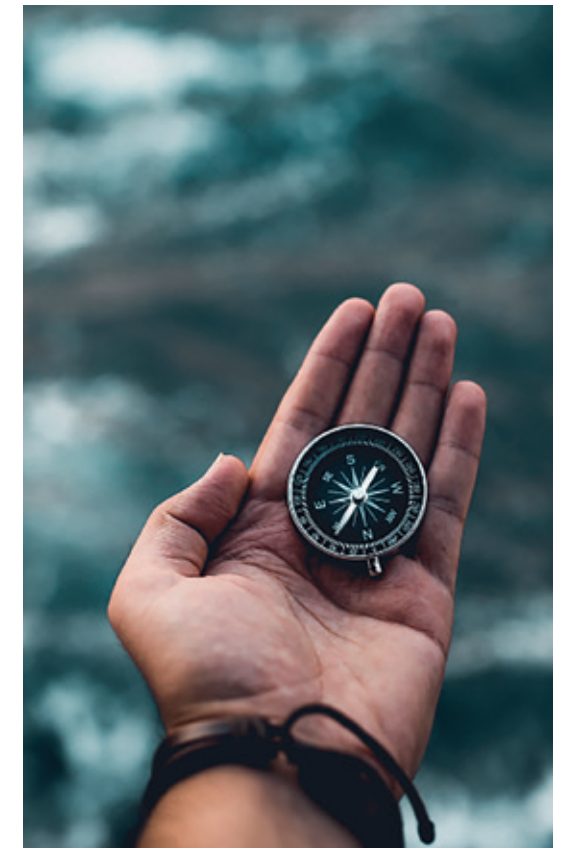
Keine Frage: Es gibt Tage, da scheint nichts zu funktionieren und die Motivation ist im Keller. Folgende Überlegung geht jedoch immer: Was kann ich mir hier und jetzt Gutes tun, damit es mir wieder etwas besser geht? Auch kleine Aktionen schaffen Erleichterung, wie zum Beispiel ein Telefonat, ein Spaziergang oder gute Musik.

2. Klarheit über die eigenen Ziele

Nutze die Zeit, um dir Klarheit über die eigenen Ziele zu schaffen. Welche Vorstellungen hast du von deinem Arbeitsplatz? Welche Rahmenbedingungen brauchst du, um gut zu arbeiten und motiviert zu bleiben? Auf welche Tätigkeiten freust du dich ganz besonders? Jetzt ist die Zeit, um nachzuschärfen und dir über deine Prioritäten klar zu werden. Damit steigt deine Überzeugungskraft automatisch auch in Bewerbungsgesprächen. Und wenn das Ziel noch nicht ganz klar ist? Auch eine Richtung kann dir Anhaltspunkte geben, wie du weitergehen kannst.

3. Zwischenziele setzen

Das große (Job-)Ziel ist formuliert? Dann mach dich daran, gute Strukturen für deinen Weg zu schaffen. Entwickle einen Plan, nach dem du vorgehen kannst. Welche Jobsuchstrategien haben in der Vergangenheit schon gut funktioniert und wo wäre eine Weiterentwicklung sinnvoll?



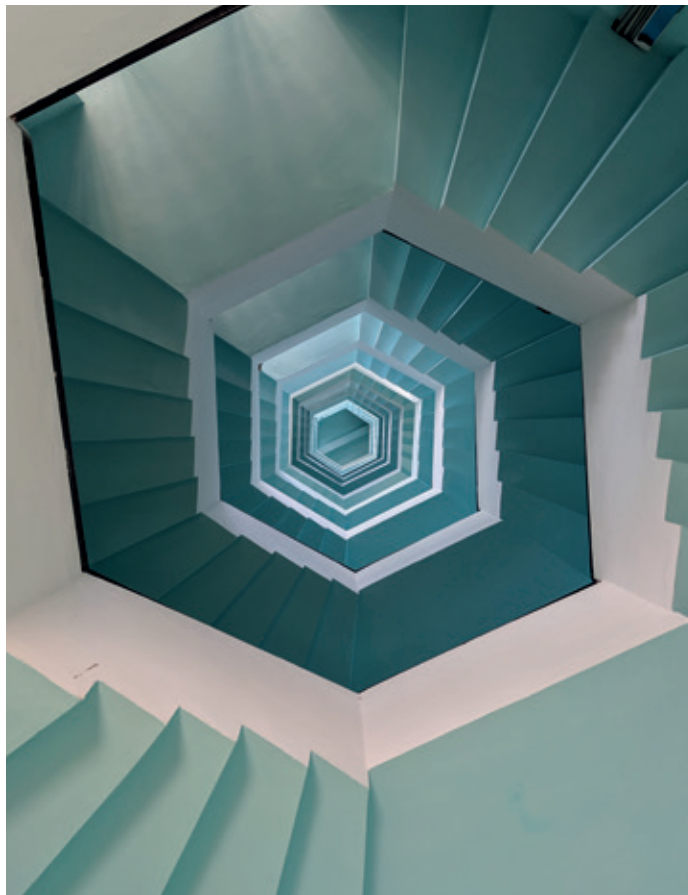
^{*}Quelle: karrierebibel.de/selbstwirksamkeit



Überlege, wo du jetzt ansetzen kannst – bei Weiterbildung oder beim Austausch mit Gleichgesinnten? Du bist zum Beispiel im Tourismusmanagement ausgebildet und kommst in der Branche krisenbedingt nicht weiter? Dann überlege dir, in welche Gebiete deine Interessen sonst noch hinreichen und wo du dich gern verbessern möchtest, etwa bei IT-Skills, Digital Marketing oder Projektmanagement.

4. Vorbilder suchen!

In Zeiten wie diesen, wo Schreckensmeldungen und der Blick auf Probleme allgegenwärtig sind, ist es eine Wohltat, den Fokus auf positive Erfahrungsberichte zu lenken. Führe Informationsgespräche mit Personen, die schon dort sind, wo du gern wärst. Frage nach, wie sie vorgegangen sind, um den Fokus bewusst auf Machbares zu richten. Und wenn andere es geschafft haben – warum nicht auch du?



5. Tanze aus der Reihe!

Überlege dir, wie deine Jobsuche noch mutiger und kreativer gestaltbar wäre. Du hättest gerne mehr Austausch mit anderen? Finde spannende Webinare oder kurze Fortbildungen und schreibe Personen mit ähnlichen Interessen aus eigener Initiative an. Warum organisierst du nicht selbst ein Austauschtreffen mit Studienkolleg*innen? Die anderen werden es dir danken!

6. Ressourcenaktivierung

Um neue Ziele zu erreichen, ist es wesentlich, auf dein Gepäck zu achten – deine Ressourcen. Welche deiner Fähigkeiten sollen mit auf die Reise, auf welche Stärken kannst du vertrauen? Hat dir deine strukturierte Herangehensweise oder deine Analysefähigkeit in der Vergangenheit geholfen? Dann versuche, diese in deinen Alltag weiter einzubauen und nutzbar zu machen. Vielleicht gibt es auch Verhaltensweisen, die du nicht mehr forcieren möchtest oder neue Fähigkeiten, die gerade jetzt nützlich wären. Die folgende Übung hilft dir, eine Auswahl zu treffen.



ÜBUNG: Perspektivenwechsel zu zweit

Schnapp dir eine Person aus deinem Freundeskreis und reflektiere die folgenden Fragen bei einem Spaziergang an der frischen Luft. Das bringt gleich drei Vorteile: Erstens richtest du den Blick darauf, was du schon alles gemeistert hast und dass du fähig bist, weiter dazuzulernen. Zweitens erfährst du, welche Learnings andere aus der Krise gezogen haben und von deren Plänen für die Zukunft. Drittens ist dies die perfekte Gelegenheit, ein Fremdbild zu erhalten. Bitte dein Gegenüber daher um Feedback, was ihm*ihr zu diesen Fragen an dir aufgefallen ist.

Was habe ich in der Krise gelernt – welche Fähigkeiten habe ich entdeckt? (Beispiel: Flexibilität, Stressresistenz – in welchen konkreten Situationen beobachtet?)

Was brauche/mag ich nicht mehr? Was lasse ich hinter mir? (Beispiel: Rückschläge im Bewerbungsprozess lediglich auf mich selbst beziehen, übertriebener Medienkonsum, mangelnde Bewegung)

Was brauche ich noch an Fähigkeiten für meine Zukunft? Was soll in meinen Rucksack? (Soft Skills, IT-Skills, Networking-Skills)

Welche meiner persönlichen Eigenschaften, glaube ich, werden mir trotz der Krise dabei helfen, einen Job zu finden?

Platz für Entfaltung

Das Papier- und Verpackungsunternehmen Mondi bietet kreativen Köpfen im Group Office in Wien viel Platz für eigene Ideen und Weiterentwicklung.

Text von **Leslie Keferstein**

Fotos **Mondi**



Mit innovativen Designideen und dem Leitspruch „Paper where possible, plastic when useful“ schafft Mondi eine Unternehmenskultur, die nicht nur auf die Umwelt achtgibt, sondern in der auch jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin genug Platz für eigene Ideen hat.

The Mondi Way

Mit einer Papiermühle im Bezirk Amstetten fing in Österreich alles an. Dass das Wiener Group Office des mittlerweile führenden Papier- und Verpackungsherstellers heute, nach 228 Jahren, inmitten der Stadt hoch in den Himmel ragt, hätte sich Gründer Ignaz Theodor von Pachner wahrscheinlich nicht träumen lassen.

Betritt man das Mondi Group Office bei Wien Mitte, fällt einem eines direkt ins Auge: die großzügige Raumgestaltung, die fehlende Hektik und die freundliche Atmosphäre. „Grow. Create. Inspire. Together.“ ist direkt in der Eingangshalle zu lesen. „Wir sind leidenschaftlich unternehmerisch, entscheidungs- und handlungsfähig, gehen respektvoll miteinander um, agieren ehrlich und transparent und schaffen dabei ein inklusives Umfeld“, wie Jennifer Greisinger, Employer Branding Specialist bei Mondi, den Leitspruch auf den Punkt bringt. Der respektvolle Umgang nicht nur mit dem Menschen, sondern auch mit der Umwelt spricht einen zentralen Wert des Unternehmens an. So wird Plastik möglichst durch Papier und innovative Verpackungsmöglichkeiten ersetzt, um auch den Unternehmenszielen für 2030 gerecht zu werden. Ein Vorhaben, das mit dem Thema Nachhaltigkeit Hand in Hand geht. Mit dem MAP2030 (Mondi Action Plan 2030), einem Zehn-Jahres-Nachhaltigkeitsaktionsplan, hat sich das Unternehmen das Ziel auferlegt, globalen Herausforderungen entlang der Wertschöpfungskette mit innovativen Lösungen zu begegnen. Von 100 % recycelbaren Produkten bis 2025 über eine Anhebung der Frauenquote bis zu Reduzierung der Treibhausgase trägt Mondi mit seinem Action Plan

Facts & Figures Mondi in Österreich

Das weltweit führende Verpackungs- und Papierherstellungsunternehmen Mondi beschäftigt rund 26.000 Mitarbeiter*innen an Standorten in über 30 Ländern und über 100 Produktionsstätten mit Hauptsitz in Wien und Addlestone. Mondi steht für Innovation, Nachhaltigkeit und für Unternehmenswerte, die über Ländergrenzen hinweg wirksam sind. In Österreich bietet Mondi an acht Standorten für rund 2500 Mitarbeiter*innen Arbeitsplätze mit vielfältigen Karrierechancen.



Standorte
100 in über 30 Ländern



53 %



Mitarbeiter*innen
26.000 weltweit



47 %



Offene Stellen in Wien
Stand März 2021:
22

Durchschnittsalter
39,22 Jahre

als globales Unternehmen auch dazu bei, die UN Sustainable Development Goals zu erreichen und ist gleichzeitig ein Vorbild für alle global agierenden Unternehmen.

Keine Berufserfahrung? Es geht auch ohne!

Unbeschriebene Blätter aka Student*innen mit wenig Berufserfahrung, die den Mondi Way kennenlernen und mitgestalten möchten, werden von Tag eins an unterstützt. Wichtig ist bei der Bewerbung, „dass der oder die Bewerber*in Drive hat“, wie Jennifer Greisinger betont. Außerdem sollte im Bewerbungsschreiben eindeutig herauszulesen sein, wieso sich die Bewerber*innen genau für Mondi interessieren. Sei es der Nachhaltigkeitsfokus, die Unternehmenskultur oder die breite Produktpalette. Mondi ist sich der Realität von Studierenden durchaus bewusst. Der Beweis dafür ist, dass langjährige Berufserfahrung, wie sie bei vielen Unternehmen utopischerweise gefordert wird, nicht im Fokus steht. Erste Praktika sind aber definitiv von Vorteil. Nach dem zweistufigen Bewerbungsprozess wird den Neuankömmlingen der Einstieg so leicht wie möglich gemacht. Ist man neu im Unternehmen, wird einem ein Buddy zur Seite gestellt, der einem als teamexterne Person für Fragen aller Art zur Verfügung steht und durch die Eingewöhnungsphase begleitet. Und das auch in Zeiten des Social Distancing, wo die Kontaktmöglichkeiten aufgrund von Homeoffice und Mindestabstand begrenzt sind.

„Die Kolleg*innen sind kreativ geworden, es gibt Virtual Coffee Chats, freiwillige Challenges, die ein wenig auflockern, und Online Get-togethers mit Vorträgen.“ Auch die Vorstellungsgespräche finden derzeit virtuell statt, das bedeutet für die Bewerber*innen aber eigentlich nur, dass sie sich um richtiges Equipment, einen halbwegs aufgeräumten Hintergrund und ein ruhiges Umfeld kümmern müssen. "Dafür bleibt es jedem selbst überlassen, ob er oder sie die Pyjamahose anbehält oder in das komplette Businessoutfit schlüpft", wie Jennifer Greisinger lachend erzählt.

Selbstentfaltung all inclusive

Platz für Ideen ist bei Mondi immer – Selbstentfaltung und Weiterentwicklung wird gefördert. In der Mondi Academy kann man eine neue Sprache lernen, an Workshops teilnehmen und sich in seinem, aber auch in einem anderen Fachbereichen weiterbilden. Aber das sind nicht alle Benefits: Vom bezahlten Wiener-Linien-Ticket, Kooperationen mit umlie-

genden Fitnesscentern, einem eigenen Betriebsarzt über Lunch-Gutscheine bis zu einem Betriebskindergarten – am Standort Wien Mitte wird für das Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen gesorgt. Nicht umsonst wurde Mondi 2019 zu einem der frauen- und familienfreundlichsten Betriebe Wiens gewählt. Neben dem Kindergarten, Väterkarenzen und flexiblen Arbeitszeiten organisieren sich die Mitarbeiterinnen im Mondi Professional Women's Network, tauschen sich aus und unterstützen sich gegenseitig. Auch die Work-Life-Balance wird im Unternehmen großgeschrieben: Mit dem Mondi Action Plan 2030 verpflichtet sich Mondi zu nicht weniger als der Erfüllung von privaten Zielen von Mitarbeiter*innen bzw. unterstützt das Unternehmen dabei – durch internationale Versetzungsmöglichkeiten, flexible Arbeitszeiten und eben alles, was in das Konzept einer gesunden Work-Life-Balance spielt.

So wurde eine Mitarbeiterin und Studentin, die ihr Erasmus-Semester in Polen machen wollte, einfach kurzerhand nach Polen versetzt – Möglichkeiten, die man nur in einem international agierenden Unternehmen bekommt. Netzwerken wird bei Mondi leicht gemacht, zum Beispiel in Form von Mystery Lunches. Über eine Plattform meldet man sich an und wird mit einem anderen Mitarbeiter oder einer anderen Mitarbeiterin für Lunch Verabredung gemacht. Das Mittagessen kann man übrigens, wenn sich nicht gerade alle im Homeoffice befinden, auf der großen Dachterrasse im Mondi Group Office oder in einem der Korbessel in den Chill Areas zu sich nehmen, bevor man sich wieder seiner Arbeit zuwendet.





Foto Christoph Mayrhofer

"Unsere Mitarbeiter*innen genießen einige Benefits."

Q&A mit Jennifer Greisinger,
Employer Branding Specialist

Wie sieht die perfekte Bewerbung für euch aus?

Gut strukturiert, übersichtliches Layout, individuelles Anschreiben, vollständige Angaben, knackige Tätigkeitsbeschreibung zu jeder Station, akkurate Zeitangaben (zumindest Monat und Jahr) und konsistente Formulierungen, in englischer Sprache verfasst.

Wie viele Bewerbungen gibt es im Durchschnitt pro Stelle?

Die Anzahl der Bewerbungen variiert stark von Stelle zu Stelle. Für gewisse Expert*innenfunktionen freuen wir uns über fünf exzellente Bewerbungen, für manche Positionen interessieren sich weit über 200 Personen. Vor allem unsere internationalen Traineeprogramme sind sehr beliebt bei Studentinnen und Studenten. Darauf sind wir sehr stolz.

Welche Abschlüsse bevorzugen Sie?

Auch hier ist es abhängig von den individuellen Voraussetzungen der Position. Wir haben Stellen, bei denen die gesammelte Erfahrung ausschlaggebend ist, andere wiederum, wo wir einen Master oder sogar Ph.D.-Abschluss bevorzugen (z. B. Positionen in Research & Development).

Oft suchen wir Student*innen für Praktika mit naturwissenschaftlicher Ausbildung (Chemie, Ressourcenmanagement, Verpackungs- und Papiertechnik, etc.).

Wie funktioniert der Jobeinstieg?

Der Einstieg wird sowohl von der HR-Abteilung durch Onboarding-Veranstaltungen begleitet als auch mit einem Buddy-Programm (für unbefristete Eintritte). Darüber hinaus gestaltet jedes Team ein individuelles Onboarding für die neuen Kolleg*innen, um auch eine gute Einschulung sicherstellen zu können.

Welche Benefits und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es?

Benefits sind teilweise von der jeweiligen Position und vom Standort abhängig, insgesamt gibt es aber im Group Office in Wien das Jobticket, Sodexo-Zuschuss zum Mittagessen, Kooperationen mit umliegenden Fitnesscentern (während Corona auch virtuelle Trainings), einen Betriebsarzt, einen Kindergarten, Mentoring, Vernetzungsmöglichkeiten, diverse Interessensgruppen (zB Chor, Volleyball-Team, etc), Obst und Getränke zur freien Entnahme in jedem Stockwerk sowie insgesamt ein attraktives Group Office mit vielen Möglichkeiten zum Arbeiten und Brainstormen.

Wir haben außerdem unsere Mond Academy, die vom Lernen einer neuen Sprache über vertiefendes Wissen in den einzelnen Business Units und Fachgebieten bis zu New-Work-Methoden ein äußerst breites Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten führt.

Mehr zu Jobs bei Mond findest du unter
mondigroup.com/en/careers/



Wissen ist Fracht!

Moderner Güterverkehr ist mehr als Waren mit einem Lkw von A nach B zu bringen. In der aktuellen Pandemie bedeutet das, systemrelevante Bereiche rasch und rechtzeitig zu versorgen. Die Menschen, die dabei unterstützen, dass die Welt niemals stehen bleibt, leisten hier einen wichtigen Job.

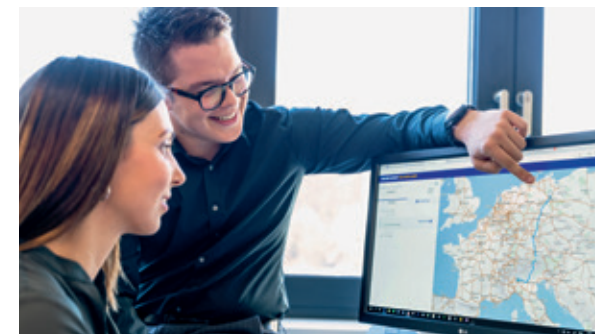


„Man lernt tolle Menschen kennen, erlebt eine unglaubliche sprachliche und kulturelle Vielfalt und steht niemals still.“ Die gebürtige Tirolerin Michaela nennt es auch Fügung des Schicksals, dass sie die WALTER GROUP kennenlernte und ihre berufliche Zukunftsperspektive entdeckte. In einem Business, das immer schneller, abwechslungsreicher und transparenter wird, geht es längst um mehr als nur pünktliche Lieferungen.

Auf Ideen kommt es an

Ideale Routen planen, Güterströme quer durch Europa organisieren, alle behördlichen Vorgänge regeln, um eine Fracht optimal zu Budget und Zeitplan zu liefern, lautet die Herausforderung. Trotz coronabedingter räumlicher und wirtschaftlicher Einschränkungen und idealerweise noch möglichst umweltfreundlich. Klingt anspruchsvoll? Ist es auch!

Möchte ein Transportunternehmen wie LKW WALTER, ein Unternehmen der WALTER GROUP, Lösungen anbieten, die auch den CO2-Ausstoß reduzieren und die



Lebensgrundlage zukünftiger Generationen verbessern, braucht es kreative Ideen. Aber es sollte auch in der Lage sein, unterschiedliche Verkehrsträger intelligent miteinander zu kombinieren. Das funktioniert am besten durch die Kombination von Straße, Schiene und Schiff und über bestens ausgebildete Mitarbeiter*innen mit viel logistischem Know-how. Nur was ist logistisches Know-how?

Transport – wichtiger denn je

Außergewöhnliche Zeiten haben für Branchen immer auch eine aufschlussreiche Seite. Während der Coronapandemie hat sich der Transportbereich, der niemals still steht, als zuverlässiger Partner der Wirtschaft bestätigt. Er entwickelt sich ständig mit seiner Umgebung weiter. Und weil der Bereich so vielfältig ist, sind zahlreiche Kompetenzen gefragt. Es gilt, täglich Entscheidungen zu treffen, im Team an einem Strang zu ziehen und ein kaufmännisches und weltoffenes Denken zu besitzen. Aber letztlich kommt es auf Freude und Lernbereitschaft an.

Die Zukunft liegt im Jetzt

Bei der richtigen Berufswahl geht es um die Zukunft, sowohl um die eigene als auch um die der Branche. **Lohnt es sich, im internationalen Transportmanagement Fuß zu fassen?** JA!

Tatsächlich sind Transport und Logistik zwei stabile und krisensichere Wachstumsbereiche. Sie entwickeln sich im Gleichschritt mit der Wirtschaft. Dank modernster IT-Lösungen, großer Flexibilität und der Anpackmentalität der Mitarbeiter*innen gelingt es auch in herausfordernden Situationen, einen perfekt funktionierenden Workflow auf die Beine zu stellen.

Eines ist für die Zukunft sicher: Je vielfältiger Anforderungen und neue digitale Technologien die Entwicklung beschleunigen und je bedeutender der Umweltschutz wird, desto mehr werden Logistikspezialist*innen mit guten und kreativen Ideen gefragt.



career.walter-group.com

Quereinsteigerin

Katrin Gatterbauers berufliche Laufbahn ist alles andere als klassisch oder vorhersehbar. Nach dem Abschluss ihres Lehramtsstudiums an der Universität Wien zog es sie in die Wirtschaft und schließlich gründete sie das nachhaltige Mode-Label FRIEDA FREI.

Eigentlich habe ich ein Lehramtsstudium in Geografie & Wirtschaftskunde sowie Psychologie, Philosophie und Pädagogik absolviert. Meine Interessen waren also, wie man sieht, immer eher breit gefächert. Deshalb hat es mich nach einem kurzen Exkurs in der Schule relativ rasch in die Wirtschaft verschlagen. Dort leitete ich acht Jahre lang die Personalentwicklung von BIPA. Mit der Geburt meiner Tochter habe ich meine Zelte in Wien abgebrochen, bin zurück nach Oberösterreich gezogen und habe der kreativen Seite in mir mehr Raum gegeben. Aus meiner Liebe zu „schönen Dingen“ und dem Wunsch, für öko-faire Produkte einzutreten, entstand während meiner Karenz dann das Konzept für mein nachhaltiges Label FRIEDA FREI. Nach einer Crowdfunding-Kampagne startete ich meine Selbstständigkeit und

bin jetzt das dritte Jahr mit meinem Onlineshop aktiv. Parallel bin ich nach wie vor als Personalentwicklerin in Teilzeit tätig.

Ich würde sagen, mein Studium hat mich eher aufs Leben als auf das Berufsleben vorbereitet – nämlich was Selbstorganisation, Selbstverantwortung und soziale Kontakte angeht. Der Abstand zum Elternhaus, eine große neue Stadt, der Austausch mit vielen neuen Menschen und das Kennenlernen anderer Perspektiven und Haltungen, das war wirklich prägend für mich. Ob ich nochmals das Gleiche studieren würde, weiß ich nicht, aber ich war schon immer mehr Allrounderin als Fachexpertin.



Phrasenschwein

„Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, treibt man zurück.“

Laozi



Aufstieg

Fetzige Forschung

Tadeja Veršič erforscht für ihre Doktorarbeit an der Uni Wien Dinge, die wir unmöglich verstehen können: dunkle Materie, eines der größten Mysterien im Weltall.

Dunkle Materie beeinflusst die Entstehung von Galaxien – Forscher*innen wissen aber zum momentanen Zeitpunkt nicht, wie dunkle Materie entsteht oder wo genau im Weltall sie verteilt ist. Die Galaxien, die Tadeja beforscht, sind von Wien aus nicht observierbar – deshalb verwendet sie Daten von Fernbeobachtungsstationen auf der ganzen Welt. Die meiste Zeit berechnet sie physikalische Modelle, die sie dann mit den Beobachtungen vergleicht und durch die sie ein Verständnis für dunkle Materie bekommt.

Als Kind sah sie sich mit ihren Eltern den Flug des Hale-Bopp-Kometen an – von da an war ihr klar, dass sie ihren Teil zur Forschung beitragen möchte. Mittlerweile ist sie Mitglied der Vienna International School of Earth and Space Sciences und arbeitet mit anderen Expert*innen auf dem Gebiet der galaktischen Dynamiken zusammen.



Börsentipps von gestern

Wenn du dir vor einem Jahr um 1000 Euro Aktien von Sony gekauft hättest ...



... könntest du dir jetzt vom Gewinn ein Sony Xperia 5 Smartphone kaufen.



No-Gos im Bewerbungsprozess

Zu wenig Selbstreflexion

Bei der Jobsuche liegt der Fokus oft auf dem Pimpen der Bewerbungsunterlagen und dem Durchstöbern von Jobbörsen. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Kompetenzen und Interessen kommt dabei zu kurz.

BESSER: Selbsterkenntnis ist einer der Schlüssel zur erfolgreichen Jobsuche. Nur jemand, der um seine Stärken, Interessen und Werte Bescheid weiß, kann überzeugend auftreten. Frag dich: Was interessiert und motiviert mich? Welche fachlichen Qualifikationen bringe ich mit und was zeichnet mich auf einer zwischenmenschlichen Ebene aus? Welche Werte sind mir wichtig?



Tipp von Anita Ring
Expertin Karriereservice Uniport

Neue Perspektiven

Es heißt durchhalten und den Blickwinkel ändern: Warum wir unsere Kommunikationswege ständig anpassen müssen und wie wir die erneuerte Realität selbst gestalten.

Text von Anna Gugerell

7:55 in Wien im 2. Bezirk. Corinna sitzt bereits mit einem Grüntee neben sich vor dem Laptop. Seit sie sich in der Früh den Weg spart, startet sie bereits um 8 Uhr in den Arbeitstag – da hat sie zumindest ihre Ruhe und wird nicht im Minutentakt im firmeninternen Chat angeschrieben. Es kann sein, dass sie dafür noch ihre Pyjamahose anhat, aber who cares. Corinna ist mittlerweile seit einem Jahr fast durchgehend im Homeoffice. Ihr Wohnzimmer ist gleichzeitig ihr Büro, ihr Esstisch auch ihr Schreibtisch. Die 31-Jährige hat Theater, Film- und Medienwissenschaften an der Uni Wien studiert und ist mittlerweile bei der Online-Marketing-Agentur otago in der Projektkoordination und im Marketing tätig. Sie braucht keine physischen Unterlagen oder Ausdrucke. Da ihr Job rein digital funktioniert, reicht ihr ein Laptop. Okay – ein ergonomischer Schreibtischstuhl wäre auch nicht schlecht. Um Rückenschmerzen und Bewegungsmangel entgegenzuwirken, startet sie immer mal wieder mit Yoga in den Tag. Eine Kollegin ist gleichzeitig Yogalehrerin und bietet virtuell Yogastunden für das Team an.

„Es passiert zwar noch immer nicht viel, aber ich habe meine Routinen gefunden“, erzählt Corinna. Nach der Arbeit nimmt sie sich vor, jeden Tag zumindest spazieren zu gehen, um

Abstand zu ihrem „Büro“ zu bekommen. Wenn sie nach Hause kommt, ist es dann wieder ihr Wohnzimmer. Sehr resiliente Einstellung!

Corinna (31) ist im Marketing tätig und seit einem Jahr im Homeoffice.

Resilienz – (Un-)Wort des Jahres?

Resilienz ist gefühlt zum Schlagwort des Jahres geworden. Aber was heißt das überhaupt? „Grob gesagt ist die Resilienz die Widerstandsfähigkeit, ein Begriff, der eigentlich aus der Physik kommt“, erklärt Irina Nalis-Neuner. Sie ist Arbeits- und Organisationspsychologin, forscht am Institut für Angewandte Psychologie der Universität Wien und ist Teil des Teams „Arbeit im Wandel“ – sie muss es wissen. „Bei der Resilienz geht es um die stärkenenden Ressourcen, die man braucht, um besser mit Widerständen und Krisen umzugehen, und die Suche danach ist eine Lebensaufgabe.“

Mag.a Irina Nalis-Neuner ist Arbeits- und Organisationspsychologin an der Universität Wien und Teil des Teams „Arbeit im Wandel“.

An alle, deren geistige Mitte etwas aus der Balance ist: Gebt die Hoffnung also noch nicht auf! Auch wenn es einige Gründe gäbe, die da lauten: Kontaktbeschränkungen, Zoom-Marathontage, Ausgangssperren, Distance Learning beziehungsweise zusammengefasst globale Pandemie, und das seit einem Jahr. Allerdings:

„Wir sind nicht das, was uns passiert, sondern das, was wir daraus machen und wie wir damit umgehen“,

bestätigt Nalis-Neuner. Der wichtigste Aspekt ist das Anerkennen dessen, dass es eine Krise gibt, und sich darüber klar zu werden, dass man diese nicht selbst verschuldet hat, man sich keine Vorwürfe machen muss und auch nicht nach den Schuldigen suchen – was bringt das? Am besten man verwendet seine Kraft, um zu schauen, welchen Teil man selbst verändern kann. Nämlich einen sehr großen: Auf unsere gesamte innere Landschaft haben wir großen Einfluss. Frag dich also: „Was nervt mich? Was kann ich anpacken? Was muss ich liegen lassen?“ Diese Unterscheidung ist vor allem nach so langer Zeit wichtig. Irina Nalis-Neuner ist sich sicher, dass man diesen Veränderungsmuskel auch trainieren kann und das ist sehr hilfreich. Das kann auch erschöpfend sein und bis zu einem „geistigen Muskelkater“ führen. Aber auch das ist Teil der Balance. Trotz gereizter Grundstimmung und Corona Fatigue wird jede*r gezwungen, genauer hinzuschauen: Eine Krise ist immer auch ein Knackpunkt, der Dinge in Bewegung setzt. Erst wenn man aus dem automatischen Trott gerissen wird, kommt man zum Nachdenken und stellt vieles sogar infrage.

Wenn die Zwangspause zum Neubeginn wird

Auch Alexandra hat sich gefragt, was sie verändern kann, und dann danach gehandelt. Die 30-Jährige hat im Sommer ihre Fixanstellung in einem Architekturbüro gekündigt, um sich eigenen, kreativeren Projekten zu widmen. Für sie war der erste Lockdown ein Wendepunkt: „Auf einmal war alles on hold und ich war mehr als einen Monat mit zehn Prozent in Kurzarbeit. Ich hatte also für die Arbeit fast nichts zu tun und habe schnell gemerkt, dass mir trotzdem nicht langweilig wurde. Das hat dann einiges in Bewegung gesetzt.“ Alexandra, die neben Architektur auch Kunstgeschichte studiert hat, hat die Zeit in der Kurzarbeit mit kreativen Projekten



gefüllt, wieder zu malen begonnen und Grafik- und Architekturprojekte für den Freundes- und Bekanntenkreis umgesetzt. Sie bezeichnet sich selbst eher als ruhigen Menschen und erst, als sie sich zu Hause in ihrer Kreativität voll entfalten konnte, wurde ihr bewusst, wie unkonzentriert und unwohl sie sich meistens im Großraumbüro gefühlt hat. „Ich hatte immer das Gefühl, es steht ständig jemand hinter mir, und im Homeoffice ist dieser enorme Druck weggefallen. Mir geht es auch besser, wenn ich selbstbestimmt arbeiten kann, das ist mir jetzt in aller Deutlichkeit klar geworden. Eine Fixanstellung ging in meinem Fall mit einiger Unflexibilität einher“, erzählt sie. Mittlerweile ist sie in einem Büro in Teilzeit angestellt und macht dort Grafik- und Webdesign. Nebenbei baut sie ihre Selbstständigkeit mit „a-h Design“ aus.

Alexandra (30) hat in der Krise gekündigt und sich mit **a-h.design** selbstständig gemacht.

Sie ist froh, den Sprung ins Ungewisse gewagt zu haben. Dieser globale Schockmoment und der Ausnahmezustand im letzten Jahr haben ihr gezeigt, wie schnell sich die Dinge von einem auf den anderen Tag ändern können: „Ich dachte mir, was habe ich zu verlieren! Natürlich war ich in einer privilegierten Lage, denn wann hat man schon einen Monat Zeit, um zu reflektieren und sich gezwungenermaßen nur mit sich zu beschäftigen?“

**Es war ein Jetzt-oder-nie-Moment und ich habe die Chance ergriffen, aus dem Hamster-
rad auszubrechen!“**

Gleiche Chance für alle? Unmöglich.

Wie unterschiedlich die Gegebenheiten in der Krise für einzelne Menschen sind, wird auch im Gespräch mit Janet Kuschert, Geschäftsführerin von Sindbad, deutlich. Das Social Business bietet Mentoring für Jugendliche an und hat im letzten Jahr einmal mehr erfahren, wie wichtig dieser Beitrag für die Gesellschaft ist. „Chancengleichheit ist einfach nicht gegeben, und dafür fehlt das Bewusstsein. Diese Krise trifft Menschen unterschiedlich

stark“, bestätigt Janet. Weiters erzählt sie, dass sich gleichzeitig auch sehr viele junge Menschen engagieren wollen, dass das Angebot aufgestockt und die Prozesse optimiert werden sollen.

Diese Krise hinterlässt ein Bewusstsein für das Thema gesellschaftliche Verantwortung und Zusammenhalt und viele wollen ihren Beitrag leisten

– Janet ist zuversichtlich, dass dieser Trend auch nach Corona anhält. Aber nicht nur das ist der Grund dafür, dass sich das junge Unternehmen souverän durch Remote Work und andere Herausforderungen manövriert. Die globale Pause-Taste dieses historischen Frühlings 2020 war natürlich mit Unsicherheit verbunden, gleichzeitig gab es viel Solidarität. Janet erzählt: „Die Unsicherheit hat sich schnell in total viel Kraft umgewandelt, weil klar wurde, dass Sindbad so gebraucht wurde, wie nie zuvor. Der Bedarf der Zielgruppe ist so deutlich geworden, dass uns das alle sehr motiviert hat.“ Der Leitspruch von Sindbad „Wir schaffen Beziehungen“ leidet natürlich unter Social Distancing, aber dann wurden eben andere Methoden gefunden: „Wir mussten schon viel Energie reinstecken und haben zum Beispiel einfach mal 300 T-Shirts mit handgeschriebenen Notizen verschickt, um auch auf analoge Art Beziehung aufrechtzuerhalten.“

Janet Kuschert (30) ist Geschäftsführerin des Social Business Sindbad. sindbad.co.at



Foto Carolina Revertera

Auch im Arbeitsalltag hat sich natürlich viel verändert. Janet nennt ein Beispiel:

„Wenn meine Mitarbeiterin mittags sagt, sie geht jetzt zwei Stunden in der Sonne spazieren, sage ich halt: Passt, viel Spaß!“ Das liegt nicht nur daran, dass sie eine coole Chefin ist, sondern auch daran, dass in der Unternehmenskultur schon immer Wert auf Flexibilität gelegt wurde. Allerdings wurde diese früher nicht so sehr gelebt, jetzt wird das auch mehr genutzt.

„Gerade in einer Situation, wo uns viele Freiheiten genommen wurden, versuchen wir diese an anderer Stelle zu schaffen.“

Dieses Entgegenkommen von den Arbeitgeber*innen ist laut Irina Nalis-Neuner natürlich enorm wichtig, um die Resilienz der Mitarbeiter*innen zu fördern. Vor einem Jahr wurde alles Mögliche probiert, von gemeinsamen Online-Yogastunden bis zu virtuellen Geburtstagsdrinks. Das war am Anfang neu und spannend. Mittlerweile ist in der Veränderung das Alltägliche eingetreten und es ist normal, dass es nicht normal ist. Das heißt aber nicht, dass die Intentionen sich verändert haben. Der Neuigkeitswert ist zwar verloren gegangen, aber nur, weil es nicht mehr neu ist, ist es nicht weniger relevant – es ist sogar relevanter denn je. Falls du also die eine Person bist, die noch Kraft hat, trommle alle zum gemeinsamen virtuellen Pubquiz zusammen oder bitte die Kollegin, wieder mal eine Yogastunde abzuhalten.

Ziel: erneuerte Realität

Irgendwann werden wir auch wieder Yogastunden in Studios erleben, aber bis dahin richten wir uns den Status quo gut ein und machen das Beste draus. Irina Nalis-Neuner ist kein Fan vom Begriff „neue Normalität“ –

es ist auch einiges falsch gelaufen in der „alten Normalität“, also wäre es nicht für alle am besten, wir schaffen eine ganz neue Realität?

Und was ist schon normal? Wir wünschen uns alle, mit einigen Learnings (abgesehen von Videocall-Skills) aus dieser Krise zu gehen. Welche Schritte sind dafür notwendig, um nicht wieder in alte Muster zu verfallen?

Homeoffice-Profi Corinna möchte sich die Freiheit, bei Schönwetter am Nachmittag eine längere Pause machen zu können, auf jeden Fall beibehalten. Sie beantwortet dafür auch gerne abends auf der Couch noch ein paar E-Mails. Wichtig ist dabei nur, ausreichend Kommunikation mit den Kolleg*innen, damit klar ist, wann jemand erreichbar ist und wann nicht.

Auch Alexandra ist froh, dass sie kurze Abstimmungen mit Kund*innen jetzt ganz selbstverständlich per Videocall machen kann, und möchte das auch in Zukunft so umsetzen, vor allem, um längere Anfahrten zu vermeiden.

Janet Kuschert erzählt ebenfalls: „Wir haben vorher noch nie einen digitalen Kick-off für einen neuen Sindbad-Standort durchgeführt, aber es ging dann auch. Ich freue mich auf den Moment, wo wir uns aktiv dafür entscheiden eine Konferenz online zu machen, weil es mehr Sinn ergibt, obwohl wir uns persönlich treffen könnten.“

Es sind sich also alle einig: Der erzwungene Fortschritt von Homeoffice, Videocalls und Digitalkonferenzen war zwar anfangs viel auf einmal, sollte langfristig aber sinnvoll genutzt werden. Und hier muss auch nicht Schluss sein – die neuen Kommunikationsmöglichkeiten erschließen neue Optionen, an die man sich früher nicht rangetraut hätte oder die es nicht in der Vielzahl gab.

Wie das Beispiel von Sindbad zeigt, ist der gesamtgesellschaftliche Purpose von Arbeit wieder mehr in den Fokus gerückt. Gleichzeitig haben viele mit dem Wegfall von lustigen Mittagspausen mit Kolleg*innen oder dem schicken Büro gemerkt: Das kann nicht alles sein, meine Arbeit alleine genügt mir nicht. Es muss sich was ändern. Egal, ob in Job oder Studium – deine persönliche Weiterentwicklung ist nicht gestoppt! Kleine Veränderungen können schon viel bewirken: Fang einfach mal damit an, dein LinkedIn-Profil zu frisieren. Mentoring- und Coaching-Sessions gibt es auch per Videocall und manche Netzwerke sind online gerade aktiver denn je. Eine Karrieremesse in Berlin mit spannenden Speaker*innen? Super, du sparst dir ein Flugticket und kannst – vermutlich sogar günstiger – trotzdem teilnehmen. Chat Roulette und Clubhouse sind natürlich nicht dasselbe, wie wenn man mit jemandem ganz natürlich am Buffettisch einer Veranstaltung ins Gespräch kommt, aber was ist die Alternative? Erinnere dich: Fokussiere dich auf die Dinge, die du verändern kannst und deine Einstellung gehört auf jeden Fall dazu.

Also durchhalten.



Beratung und Start-up: Gegensätze, die gar nicht so verschieden sind

Beratung und Start-up? Consulting und MINT? Das passt nicht zusammen?

Wir bei der Detecon, einer Zürcher Managementberatung mit Fokus auf digitale Transformationen, beweisen das Gegenteil: Tim, Mathematiker am Wiener Standort, und Raquel, Data Scientist im Zürcher Büro, erklären, wie sie ihren Weg zur Beratung gefunden haben, welche Unterschiede das kleine österreichische Büro im Gegensatz zum größeren schweizerischen Standort aufweist und welche Gemeinsamkeiten die beiden doch vereinen:

Warum habt ihr euch als Absolvent*in eines MINT-Fachs für einen Berufseinstieg in der Beratung entschieden? Welche Fähigkeiten aus euren Studien der Elektrotechnik und Mathematik konntet ihr in eurem Alltag als Berater*in anwenden?

Raquel: Es sind im Wesentlichen zwei Komponenten der Beratung, die mich reizen: Zum einen gefällt mir die Möglichkeit, an unterschiedlichen Projekten zu arbeiten, wodurch man viel über viele verschiedene Themen lernen kann. Auf der anderen Seite liebe ich den Umgang mit Kunden. Es gibt dabei jede Menge Wissen aus meinem Studium, das ich bei Detecon jeden Tag anwende. Neben meinem Fachwissen aus dem Bereich Data Science schätzen Kunden auch meine strukturierte Denkweise, die ich während meiner Promotion erlernt habe.

Tim: Richtig, dem kann ich nur zustimmen. Ich habe damals schon während meiner Studienzeit in den Sommerferien immer wieder Praktika absolviert. Was mich daran faszinierte, war neben der beruflichen Weiterbildung die Möglichkeit, die Kultur und die Herausforderungen unterschiedlicher Unternehmen kennenzulernen. Am Ende meines Studiums habe ich dann unzählige Recruiting-Workshops besucht, doch nirgendwo habe ich mich so wohl gefühlt wie bei Beratungen: Wie Raquel bereits so treffend erzählt hat, lässt sich das Projektgeschäft wunderbar mit meinem eingangs erwähnten Wunsch verbinden, immer wieder neue Unternehmen kennenzulernen. Zum zweiten war es mir ein Anliegen, in einem Team von Gleichgesinnten zu arbeiten, die Spaß an ihrem Job haben und bei denen der Spaß abseits des Jobs nicht zu kurz kommt. Bei Detecon hat es bei mir schon beim ersten Bewerbungsgespräch Klick gemacht.



Raquel Fandos

Data Scientist im Zürcher Büro von Detecon

Als Beraterin bringt Raquel Fandos einen starken technischen Hintergrund in Datenanalyse und Data Science mit. Diese Fähigkeiten ermöglichen es ihr, die Bedürfnisse ihrer Kunden schnell zu erfassen und sie mit maßgeschneiderten Lösungen auf ihrer digitalen Reise zu begleiten. Ihre ausgeprägten Erfahrungen führten sie bisher zu diversen Projekten von Customer Analytics in der Finanzbranche bis hin zu Predictive Maintenance und Computer Vision in der Fertigungs- und Militärbranche.

Tim, du hast ja direkt nach dem Studienabschluss vor ca. zwei Jahren deinen Weg zu uns gefunden. Raquel, du hast bereits Erfahrung mitgebracht, dein Einstieg bei Detecon liegt aber erst knapp ein Jahr zurück. Wie sind deine ersten Wochen bei Detecon verlaufen?

Raquel: Die ersten Wochen bei Detecon waren eine Mischung aus dem Kennenlernen neuer Leute und der Aufregung, sofort „ins kalte Wasser“ gestoßen zu werden. Alles beginnt bei uns in Zürich mit zwei Einführungstagen. An den nächsten beiden Tagen hatte ich die Möglichkeit, eine Schulung zum Erwerb eines Zertifikats als agiler Product Owner zu begleiten. Danach war ich bereit, mich in das nächste Projekt zu stürzen, das meine Expertise erforderte.

Tim: Auch mein erster Arbeitstag führte mich zum Onboarding direkt nach Zürich. Zurück in Wien kümmerten sich dann die Kolleg*innen vor Ort um mich. In meiner vierten Woche bei Detecon erlebte auch ich den ersten großen Meilenstein: Endlich bei einem Projekt direkt beim Kunden mitzuarbeiten. Natürlich standen mir aber auch hier die Kolleg*innen immer hilfsbereit zur Seite – im kalten Wasser wurde ich sicher nie alleine gelassen.

Welches Highlight konntest du aus deiner bisherigen Zeit bei der Detecon mitnehmen?

Raquel: Die Projekte und Kunden sind toll, aber die Kolleg*innen sind für mich das Highlight des Unternehmens.

Tim: Dem kann ich nur zustimmen. Meine Highlights bei Detecon stehen immer im Zusammenhang mit dem Team. Vom Strategieworkshop am Worthersee über die Bar-Tour mit dem Kunden in Frankfurt war meine Zeit bei Detecon gespickt mit Highlights. Besonders hervorheben möchte ich aber eine Situation vor einem Training: Gemeinsam mit einem Kollegen arbeitete ich die ganze Nacht am Feinschliff einer Präsentation. Leider stürzte um sieben Uhr morgens die virtuelle Maschine wegen eines Mangels an Speicherplatz ab. Mein Vorgesetzter eilte mir jedoch auch um diese Uhrzeit bereitwillig zu Hilfe. Selten habe ich einen solchen Zusammenhalt in einem Team gespürt.

Tim Herbstrith

Mathematiker am Wiener Standort von Detecon

Als Berater mit den Schwerpunkten Big Data & Analytics und Software Engineering unterstützt Tim Herbstrith Kunden beim Prototyping und der Umsetzung von Optimierungsprojekten in der Transport- und Logistikbranche. In agiler Arbeitsweise sammelt und priorisiert Tim mit seinen Kunden Use Cases und Anforderungen, entwirft technische und architektonische Lösungskonzepte und hilft, die wirtschaftliche und technische Machbarkeit zu evaluieren.



Weshalb alle Domänen Frauendomänen sind

„Wir haben keine qualifizierte Frau gefunden“ ist für die Gründerinnen Sophie Rendl und Hannah Zach nicht mehr als eine Ausrede. Mit ihrer Expertinnen*-Plattform Frauendomäne nehmen sie dieser nun auch den letzten Wind aus den Segeln.

von Annabell Lutz



Fotos SameSameStudio

Gründerinnen

Hannah Zach (31) und **Sophie Rendl** (30) haben beide u. a. an der Universität Wien studiert: Hannahs Karriere begann mit einem Publizistik-Bachelor, Sophies mit einem Jusstudium.

Gründungsjahr 2019

„Jede Domäne ist eine Frauendomäne!“ – so viel stellen Sophie und Hannah schon im ersten Satz ihrer Website klar. Sie informieren, dass Frauen* in allen Fachbereichen vertreten sind; und dass auch mittlerweile die Mehrzahl der Studiendiplome an sie geht. Eigentlich erfreulich. Doch was das Wirken gut ausgebildeter Frauen* in der Öffentlichkeit betrifft, weisen die beiden schnell auf ein gravierendes Problem hin: Expertinnen* – und seien es noch so viele – genießen weitaus weniger Sichtbarkeit als ihre männlichen Kollegen.

Mehr dazu unter frauendomaene.at

RISE: Mit der Expertinnen*-Plattform frauendomaene.at setzt ihr euch seit einiger Zeit dafür ein, weibliche Expertise sichtbar zu machen. Wie ist es damals zu eurer Gründung gekommen? Gab es einen konkreten Auslöser?

Frauendomäne: Wir haben uns vor einigen Jahren beim Europäischen Forum Alpbach kennengelernt, wo wir immer wieder mitbekommen haben, dass Veranstalter*innen Probleme hatten, die richtige Expertin* für ihr Panel zu finden. Das wurde uns auch oft so gesagt. Wir dachten uns: Das gibt's doch nicht. Es gibt so viele qualifizierte

Frauen*, warum werden die nicht gefunden? Zwar suchen viele unserer Meinung nach nicht richtig, dennoch wollten wir dann diese Barriere unbedingt abbauen.

Wie funktioniert eure Plattform?

Im Grunde haben wir eine simple Datenbank aufgebaut: eine Art Verzeichnis mit verschiedenen Expertinnen* und der Möglichkeit, diese je nach Fachgebiet zu finden. Als Expertin* kann man sich gratis in die Datenbank eintragen. Wir überprüfen die angegebenen Informationen dann auf Vollständigkeit und Verständlichkeit. Wenn alles passt, können Suchende die Expertin* kurze Zeit später und ebenfalls kostenlos auf der Seite finden.

Welche Personen nutzen die Frauendomäne zur Suche?

Da wir aus der Veranstaltungsperspektive an die Sache herangegangen sind, wird die Plattform natürlich oft von Panel-Organisator*innen genutzt. Mittlerweile sind unsere User*innen aber sehr vielfältig: Einerseits suchen Medienschaffende ihre Expertinnen* – andererseits rekrutieren Unternehmen neue Mitarbeiterinnen*. Und es gibt sogar Leute, die sich ihre Steuerberaterin* über unsere Plattform suchen!

Ihr seid auch selbst immer wieder bei Veranstaltungen aktiv, sprecht mit und moderiert. Welche Inhalte versucht ihr allgemein zu transportieren?

Ein Thema ist auch hier die Sichtbarkeit von weiblicher Expertise. Es geht uns aber nicht nur um Frauen*, sondern generell um Menschen, die aufgrund bestimmter unveränderbarer äußerlicher Merkmale nicht sehr sichtbar sind.

Andererseits vertreten wir den Standpunkt, dass Sichtbarkeit allein nicht ausreicht: Ihr Fehlen ist vielmehr ein Symptom der strukturellen Diskriminierung gewisser Bevölkerungsgruppen. Wir müssen also auch nachteilhafte Rahmenbedingungen aufdecken und ändern – ob bei Veranstaltungen oder am Arbeitsplatz.

Nehmen wir an, jemand kommt mit dem Anliegen zu euch, eine gute Umgebung für die Rednerinnen* eines Panels zu schaffen. Welche Punkte gibt es zu beachten?

Wenn jemand bei einer unserer Expertinnen* anfragt, würden wir zuerst schauen: Wann startet die Veranstaltung? Zu welchem Thema? An welchem Panel? Für Frauen* mit Betreuungspflichten könnten späte Veranstaltungen etwa problematisch werden. Ebenfalls ist zu hinterfragen, ob eine Frau* ihre Expertise frei und sicher preisgeben kann – oder ob sie zum Beispiel riskiert, auf ihr Äußeres reduziert oder einem unangenehmen Umfeld ausgesetzt zu werden.

Mit dieser Arbeit verfolgt ihr ein gemeinnütziges Ziel, das in den Bereich Social Business geht. Wie organisiert und finanziert ihr euch?

In der Frauendomäne sind wir als Verein organisiert und als solcher gemeinnützig wie auch unternehmerisch tätig. Ein paar Beispiele für den unternehmerischen Part sind unsere Female Expertise Search, Workshops und die Erstellung von Codes of Conduct.

Das Finanzierungsthema – vor allem in Bezug auf die Plattform – war anfangs natürlich ein riesiger Punkt. Hier wurden wir zum Glück bald von der Frau in der Wirtschaft gesponsort. Darüber hinaus finanzieren wir uns über Mitgliederbeiträge und Spenden. Grundsätzlich ist es aber nicht einfach, Unterstützung für ein reines Frauenprojekt* zu finden.

Wart ihr abseits der Finanzierung mit geschlechterspezifischen Herausforderungen konfrontiert?

Eine prägende Erfahrung gab es: In einem Interview kam mal die Frage, ob die Frauendomäne nicht umgekehrte Diskriminierung praktiziert. Da waren wir erstmal sprachlos. Wir wollen ja offensichtlich ein bestehendes Ungleichgewicht ausgleichen.

Welche Tipps würdet ihr Gründer*innen geben, um von Beginn an eine diverse und inklusive Umgebung zu schaffen?

Zuallererst ist es wichtig, sich ein Bewusstsein für strukturelle Benachteiligung zu schaffen. Wer sich dessen bewusst ist, kann sich auch schnell Unterstützung für die nötigen Denkanstöße suchen. Bei der Frauendomäne haben wir uns etwa einen divers besetzten Beirat zusammengestellt. Glücklicherweise gehen in der Entrepreneur*innen-Welt gerade auch viele altmodische Vorstellungen – wie das Rollenbild des lauten, maskulinen Chefs – zugrunde. Als Gründer*in sollte man sich heute in jedem Fall fragen, welche Art von Chef*in man sein will, welche Unternehmenskultur man schaffen will, wie man ein Team leiten will. Wir glauben, dass man hier viel offener, radikaler und waghalsiger sein kann als noch vor ein paar Jahren.

Du willst ein Unternehmen gründen oder dich selbstständig machen und hast bereits eine vage Idee?

u:start – das Gründungsprogramm für Absolvent*innen und Studierende – unterstützt dich dabei, die persönliche Geschäftsidee zum qualitätsvollen Businessplan zu entwickeln. Mehr Infos zu Talks, Workshops und Beratung auf ustart.at.



Mut zur Lücke

Nach ihrem Bachelorabschluss zog es Judith (25) in die Ferne: Sie arbeitete in Chile und Neuseeland und reiste durch Argentinien. Während dieser intensiven Zeit lernte sie nicht nur neue Leute und andere Kulturen, sondern auch unbekannte Seiten an sich selbst kennen. Mittlerweile studiert sie im Master an der Universität Wien.

Da ich während meiner Bachelorstudien in Anglistik und Literaturwissenschaften ein Semester im Ausland verbracht habe, wusste ich, dass ich nach dem Abschluss gern länger in einem anderen Land leben und arbeiten möchte. Ich entschied mich für Chile und verbrachte dort drei Monate. Vor Ort half ich bei einem Projekt mit, das Obdachlosen die Wiedereingliederung in die Gesellschaft ermöglicht. Im Anschluss reiste ich noch durch Chile und Argentinien. Nach ein paar Monaten zurück in Österreich, in denen ich arbeitete, um die nächste Reise zu finanzieren, brach ich nach Neuseeland auf – unter anderem, weil das eins der wenigen Länder ist, in dem man als Österreicher*in ein Working-Holiday-Visum bekommt. In Neuseeland reiste ich in einem umgebauten Van (sogar mit eingebautem Waschbecken) durch die Nord- und Südinsel, lernte surfen und arbeitete bei einem Imker. Aufgrund der Pandemie musste ich meine Reise früher als geplant abbrechen.

Durch meine Reisen habe ich gelernt, die Dinge nicht immer so ernst zu nehmen und nicht in meinen Zukunftsängsten zu versinken. Es hat sich



richtig angefühlt und mir bewusst gemacht, dass ich schon irgendwann, irgendwo meinen Platz und einen ansprechenden Job finden werde. Während der Reisen habe ich aber auch gemerkt, dass ich gern wieder studieren möchte. Deshalb habe ich mich für den Master in Film-, Theater- und Medienwissenschaften an der Uni Wien entschieden. Nach meinem Master möchte ich gern wieder eine Zeit lang in einem anderen Land, in einer neuen Stadt leben.

Ausblick

Der Sprit der Macht

Angela Merkel wird in Berlin des Öfteren beim Trinken von **Aperol Spritz** gesichtet. Sehr verständlich, dass der Likör aus Zitrusöl, Kräutern und Wurzeln bei der deutschen Kanzlerin hoch im Kurs steht. Geht sowohl im Sommer als auch im Winter und ist immer herrlich erfrischend.

Das brauchst du:

1 Bio-Orange
1 EL Mineralwasser
40 ml Aperol
80 ml Prosecco
Eiswürfel

Und so funktioniert's: Orange waschen und in Scheiben schneiden. Mineralwasser und Aperol in ein Glas gießen. Eine Orangenscheibe und Eiswürfel zugeben und mit Prosecco auffüllen. Na dann, zum Wohl!

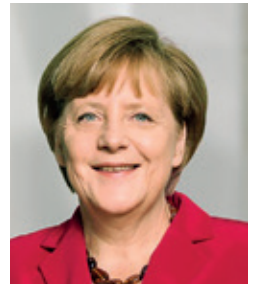


Foto Steffen Kugler



G'spia di!

Deine Augen brauchen nach all der Screentime dringend Entspannung! Dafür gibt's drei einfache Übungen: Schau zu Beginn aus dem Fenster und fokussiere keinen bestimmten Punkt, sondern lass einfach deinen Blick schweifen. Schließe nun deine Augen und fahre bei geschlossenen Lidern eine Acht nach. Reibe zum Schluss deine Hände aneinander und lege sie anschließend auf die geschlossenen Augenlider. Unter Wärme können sich müde Augen besonders gut entspannen.

Dein Soundtrack zu einem Jahr im Distance Learning

Can You Hear Me

Enrique Iglesias

Weit, weit weg

Hubert von Goisern

See You Soon

Coldplay

Another Lonely Day

Ben Harper

Working My Way Back to You, Babe

The Four Seasons

Im Sommersemester nichts Neues

Wie Studierende mit Leistungsdruck trotz Pandemie und fehlender Social Experience umgehen.

Text von Šemsa Salioski

Umfragen ergeben, dass immer mehr Studierende mittlerweile am Rande ihrer Belastungsgrenzen stehen. Das Social Life, das im Studienalltag zuvor für genügend Ausgleich gesorgt hat, ist überwiegend weggefallen, dafür kommen Diskussionen über die geplante Mindestleistung für Studienanfänger*innen dazu. Die Publizistikstudentin Johanna (24) und der BWL-Student Jan (25) erzählen, wie sie trotz Lockdown Job und Studium unter einen Hut bekommen und was sie über den andauernden Leistungsdruck trotz Krisenjahr denken.

Foto Niko Havranek

„Mein Leben besteht seit einem Jahr nur noch daraus, vor dem Computer zu sitzen und produktiv zu sein – oder es zumindest zu versuchen.“ – Johanna

Johanna ist vierundzwanzig, beendet bald ihr Masterstudium in Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und ist auch schon als Redakteurin tätig. Klingt doch ideal, oder? Fast, denn diesen eigentlich sehr erinnerungswürdigen Lebensabschnitt hat sie sich zu Beginn ihrer Studienzeit, und zwar, als der Begriff Corona höchstens mit der Biermarke assoziiert wurde, natürlich völlig anders vorgestellt. „Ich möchte auf keinen Fall die notwendigen Schutzmaßnahmen kritisieren. Wir sprechen jetzt aber ganz offen über die Auswirkungen und es ist nun einmal so, dass das soziale Leben, aus dem man so viel Freude und Energie geschöpft hat, total weggefallen ist. Mein Alltag besteht seit fast einem Jahr nur noch daraus, vor dem Computer zu sitzen und produktiv zu sein – oder es zumindest zu versu-



Johanna (24)
macht den Master in Publizistik und Kommunikationswissenschaft



chen. Arbeit und Uni. Alles dazwischen scheint nicht mehr zu existieren und das ist hart. Einige betrachten das als Jammern auf hohem Niveau, aber ganz ehrlich: Diese Situation ist für mich als junge Person, die so gerne von Leuten umgeben war, nach so vielen Monaten richtig, richtig schwierig“, verrät die Studentin und spricht damit bestimmt vielen anderen aus der Seele.

Welchen Stellenwert haben Social Experiences an der Uni tatsächlich?

Wie die meisten in ihrem Jahrgang konnte Johanna den normalen Uni-Alltag mit all seinen zwischenmenschlichen Interaktionen zu Beginn des Studiums in vollen Zügen genießen. Die Erwartung aufregender Jahre mit neuen Gesichtern hat sie auch zu einem großen Teil dazu motiviert, aus Tirol wegzuziehen und in Wien zu studieren. Die baldige Publizistikabsolventin ist sich sicher, dass kaum etwas so förderlich für die persönliche Weiterentwicklung ist wie die sozialen Erfahrungen im Studienleben. Als sie vor einigen Jahren alleine von Tirol nach Wien gezogen ist, musste sie sich hier einen komplett neuen Freundeskreis zusammenwürfeln. Die ersten Semester haben ihr die Schüchternheit ausgetrieben. Sie erzählt: „Da ich einerseits neugierig und andererseits durch meine Lage praktisch dazu gezwungen war, habe ich nach den Übungen ständig die Möglichkeit genutzt, mich mit den anderen zu unterhalten. Ich konnte so auf einen Schlag unglaublich viele interessante Menschen kennenlernen und das ist für mich mit das Schönste am Studienalltag. Ich bin durch diese Connections auch zu einer coolen Gruppe gekommen, die Partys

im WERK organisiert hat. Daran werde ich mich noch erinnern, wenn ich alt bin. Die Zeit auf der Uni war zusammengefasst ein enorm positiver Wendepunkt meiner Entwicklung im jungen Erwachsenenalter.“

„Studieren ist keine Erfahrung mehr“

Augenblicklich vergleicht sie den Studienalltag von früher mit dem von heute: „Studieren ist keine Erfahrung mehr. Distance Learning heißt für mich einfach nur ein Online-Tool zu öffnen und zu warten, bis die Zeit um ist. Man hat meistens keine Ahnung, mit wem man da überhaupt in der Vorlesung sitzt.“ Die Pandemie-Erstsemestrigen tun Johanna ganz besonders leid, denn die aufregenden sozialen Erfahrungen, die das Studieren zuvor immer mit sich gebracht hat, bleiben ihnen auf unbestimmte Zeit verwehrt. Die meisten werden ihre Hochschule außerdem nicht einmal von innen kennen, was die Situation für sie noch ein Stück befremdlicher macht.

Die besten Momente geschehen außerhalb des Hörsaals

Der 25-jährige Jan hat seinen Abschluss ebenfalls bald in der Tasche. Er studiert BWL, arbeitet neben dem Studium als Research Analyst in einer Unternehmensberatung und ist zusätzlich als Lieferant bei MJAM tätig. Wie Johanna hat er schon einige Studienjahre auf dem Buckel und weiß dadurch, wie wichtig die sozialen Kontakte sind. Als Jan nach den besten Momenten seiner bisherigen Studienzeit gefragt wird, spricht auch er weder von lehrreichen Vorträgen noch von gelungenen Knock-out-Prüfungen, sondern über Erlebnisse mit seinen Studienkolleg*innen, die vor allem außerhalb der Hörsäle oder Seminarräume stattgefunden haben: ob Pubquiz-Abende direkt nach Lehrveranstaltungen, Home Partys am Wochenende oder Gespräche über coole Start-up-Ideen, die er nebenbei ganz locker beim Pizzaessen führen konnte.

„Soft Skills sind genauso wichtig wie Hard Skills“

Er betrachtet alle zwischenmenschlichen Nebenelemente des Studierens zwar als wichtigen Spaßfaktor und weist gleichzeitig darauf hin, dass man durch das ständige

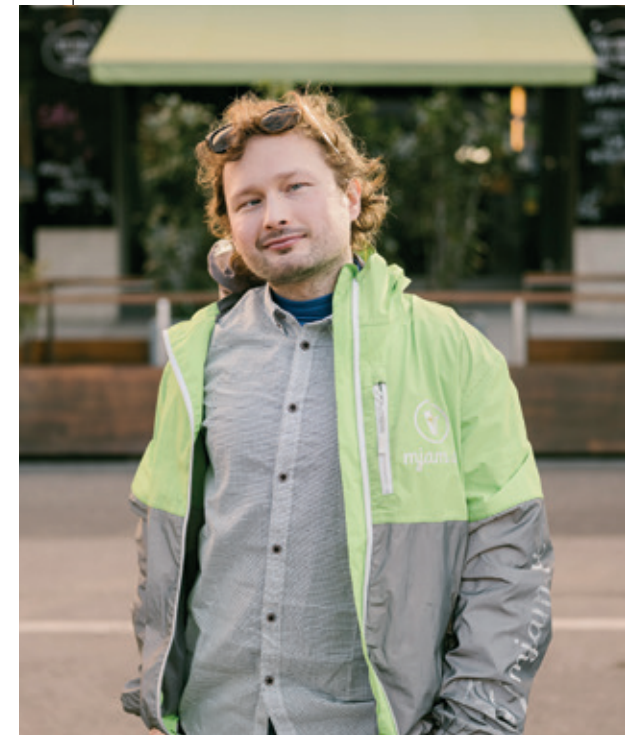
Aufeinandertreffen mit fremden Studienkolleg*innen unbewusst die eigenen sozialen Fähigkeiten trainiert: „Soft Skills sind später eh viel nützlicher als Hard Skills, zumindest in bestimmten Berufsfeldern. Wir haben sogar oft mit dem Lehrpersonal aus der Praxis darüber gesprochen, dass Erfolg in der Arbeitswelt viel häufiger auf die menschliche Komponente zurückzuführen ist. Gute Noten können Teamfähigkeit, Einfühlungsvermögen oder Überzeugungsfähigkeit nicht ersetzen. Wissenschaftliches Fachwissen kann man zwar lernen, aber eben auch immer nachschlagen.“ Was die aktuelle Fernlehre betrifft, bei der das alles wegfällt, versucht er immerhin auf die wenigen positiven Auswirkungen zu blicken und erwähnt, dass Studierende jetzt zumindest lernen können, wie man effizienter via Online-Tools zusammenarbeiten kann, da diese Kommunikationsvariante auch nach der Pandemie für einen Großteil der Arbeitswelt relevant bleiben wird.

Funktioniert Socializing auch via Videokonferenz?

Das vergangene Wintersemester ging immerhin schon in die zweite „Corona-Uni“-Runde. Distance Learning und Videokonferenzen sind deswegen kein Neuland für Johanna und Jan. Gab es in den kleineren Seminar- oder Übungsgruppen auch die Chance, digital neue Freundschaften zu schließen? Immerhin scheint das bei den Internetgenerationen seit Jahren ganz gut via Social Media zu klappen. Johanna hat trotz ihrer Offenheit keine einzige neue Person in den Online-Lehrveranstaltungen kennengelernt. „Im Normalfall ist das bei mir immer passiert. Bei den Videokonferenzen war es aber so, dass nach jeder Einheit alle so schnell wie möglich die Tabs geschlossen haben. Ich denke, die meisten waren einfach froh darüber, sich endlich vom Laptop wegbewegen zu können. Ich wäre auch nie auf die Idee gekommen, irgendwen auf Facebook oder Instagram zu suchen und anzuschreiben. Es ist ja auch schräg, jemanden anzuschreiben mit dem man sonst nicht viel geredet hat.“ Auch Jan hat sich nicht mit neuen Leuten anfreunden können und sagt dazu: „Ich denke auch nicht, dass man Freundschaften wirklich via Videokonferenzen schließen kann, vielleicht in Ausnahmefällen durch intensivere Gruppenarbeiten,

die sich über das ganze Semester ziehen. Es würde aber auch da trotzdem etwas fehlen, da man sich nur über eine Kamera sieht, anstatt nebeneinanderzusitzen und Leute wirklich einschätzen zu können.“

„Das größte Problem für den Kopf ist hier, dass es keine räumliche Trennung zwischen Freizeit, Studium und Arbeit gibt.“ – Jan



– Jan (25)
studiert BWL

Foto Niko Havranek

Berufstätige unter Dreifachbelastung

Besonders viele ältere Student*innen arbeiten oft schon Teil- oder sogar Vollzeit, was dem Studierfolg, bei schlechtem Zeitmanagement, auch vor der Pandemie in die Quere kommen konnte. Seit einem Jahr gibt es neben der psychischen Belastung durch die Ausgangsbeschränkungen und dem fortwährenden Uni-Leistungsdruck, noch einen weiteren Stressfaktor im Alltag: der Homeoffice-Umstieg. Jan radelt zum Ausgleich zwar gerne als Essenslieferant durch die Straßen Wiens, macht seinen Job als Research Analyst aber im Ho-



meoffice. Er erzählt, dass es vor allem im harten Lockdown oft vorgekommen ist, dass er das Zeitgefühl total verloren hat: „Das größte Problem für den Kopf ist hier, dass es keine räumliche Trennung zwischen Freizeit, Studium und Arbeit gibt. Man kann ja im Lockdown auch nirgends hin. Beim Übergang von Distance-Unterricht zum Homeoffice schließt man einen Tab und macht dann direkt den nächsten auf. Dabei hat man sich nicht einmal vom Platz bewegt. Man wechselt für etwas Abwechslung höchstens den Laptop, falls man überhaupt einen zweiten von der Arbeit zur Verfügung gestellt bekommt.“

Johanna verbringt als Redakteurin für ein Online-magazin ebenso viele Stunden vor ihrem Computerbildschirm. Es stört sie, dass es für viele durch das fehlende soziale Leben so wirkt, als hätte man nun mehr überschüssige Energie für die Arbeit oder das Studium. In Wahrheit erschwert die gesamte Lage ihren Konzentrations-Flow nur, denn sie arbeitet am besten, wenn ihre innere seelische Batterie aufgeladen ist. Mehr Zeit bedeutet für sie also nicht mehr Leistung. Vor allem kalte und



dunkle Wintertage haben ihr zu schaffen gemacht. „Ich wusste, zum Beispiel, dass ich eine Präsentation vorbereiten und einen Text fertig schreiben muss, aber meine Leistungsfähigkeit war wie weg und das kann man bei fixen Deadlines nicht als Ausrede verwenden. Jetzt muss ich so auch noch an meiner Masterarbeit schreiben und es fällt mir schon schwer, überhaupt anzufangen. Vielleicht verlängert sich deswegen auch die Zeit bis zum Abschluss, obwohl ich eigentlich super in

meinem Zeitplan gelegen bin“, verrät sie. Andererseits ist sie jedoch unfassbar froh darüber, ihren Job nicht verloren zu haben. Genau das ist nämlich all ihren Freund*innen passiert, die in der Gastronomie tätig waren.

Leistungsdruck statt Entlastungen

Die geplante Einführung der Mindeststudienleistung wurde aufgrund der Proteste von Studierenden entschärft. Die UG-Novelle sollte Studierende im Grunde dazu anspornen, schneller zu studieren. Johanna war als Studierendenvertreterin gar nicht mit den geplanten Änderungen einverstanden. „Es trifft genau diejenigen, die es eh schon schwer im Studium haben.“ Sie versteht den Hang zum ständigen Leistungsoptimierungsdruck nicht, da es ihrem Verständnis von Bildung widerspricht: „Gut Bulimielernen, um schnell ECTS-Punkte sammeln zu können, sagt wenig über späteren Erfolg im Job aus. Studieren ist so viel mehr. Es geht um Erfahrungen, Netzwerke, wichtige Themen wirklich verstehen und präsentieren zu können. DAS sind Skills, die man später braucht.“ Jan stimmt zu und versteht überhaupt nicht, warum die Steigerung der Leistungserwartung an Hochschulen in Zeiten der Krise thematisch überhaupt relevant ist und wünscht sich mehr Einfühlungsvermögen für die scheinbar unsichtbare aber deutlich schwierige Lage von Studierenden.

Über ihre Zukunftspläne sprechen die beiden eher zurückhaltend und skeptisch. Johanna ist mit ihrem Job als Redakteurin sehr zufrieden und hofft, dass sie in diesem Semester durch die immerhin wärmeren Temperaturen endlich mehr Motivation für das Schreiben ihrer Masterarbeit finden wird. Jan meint, dass er weiterhin als Research Analyst tätig sein möchte und hofft, dass er die letzten Prüfungen besteht. Er hätte nach dem Abschluss am liebsten die klassische Weltreise unternommen, bevor er mit dem Master anfängt. Inwiefern er diese Idee in die Tat umsetzen kann, wird sich noch zeigen. Abwarten und Tee trinken lautet das Motto, was mittlerweile auch nichts Neues ist.

DIE LANGE NACHT DER UNTERNEHMEN

DIGITAL
EDITION

Das beliebte
Recruiting-Event
heuer in
digitaler Form.

5. MAI
2021

Per Klick
mit Arbeitgebern
vernetzen!

langenachtderunternehmen.at



universität
wien
uniport



ZBP
CAREER CENTER

Kooperationspartner

DERSTANDARD

Wie ich wurde, was ich bin

Text- und Publikationsmanagerin im MAK –
Museum für angewandte Kunst in Wien



Astrid Böhacker (33)

... hat Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien studiert.

Foto Franziska Mühl

Warum haben Sie sich für Ihren Bereich entschieden?

Mir war schon während meines Studiums klar, dass ich unbedingt einmal im Kulturbereich arbeiten möchte. Meine erste Festanstellung hatte ich dann im Weltmuseum Wien, wo ich als persönliche Assistentin des Direktors die Neupositionierung des Museums an vorderster Front miterleben durfte. Danach habe ich im MAK nach einer neuen Herausforderung gesucht. Hier kann ich einmal mehr meine Stärken im Projektmanagement perfekt mit meiner Liebe zum Kulturbetrieb verbinden.

Was ist das Spannendste an Ihrer Tätigkeit und wie kann man sich einen typischen Arbeitstag vorstellen?

Ein Großteil meines Alltags besteht darin, mit verschiedenen Stellen zu kommunizieren und die Abläufe im Fluss zu halten. Am meisten schätze ich jedoch den kreativen Aspekt an meiner Arbeit, wenn ich mich gemeinsam mit Kurator*innen, Grafiker*innen und Produzent*innen bei der Gestaltung von Ausstellungen und Katalogen einbringen kann. Besonders schön finde ich es, den erfolgreichen Abschluss eines Projektes sprichwörtlich in Händen halten und etwas Wertvolles für die Nachwelt schaffen zu können.

beit, wenn ich mich gemeinsam mit Kurator*innen, Grafiker*innen und Produzent*innen bei der Gestaltung von Ausstellungen und Katalogen einbringen kann. Besonders schön finde ich es, den erfolgreichen Abschluss eines Projektes sprichwörtlich in Händen halten und etwas Wertvolles für die Nachwelt schaffen zu können.

Wo liegen die größten Herausforderungen?

Ganz klar darin, eine Vielzahl unterschiedlicher Persönlichkeiten in Einklang zu bringen und mit sanfter Strenge an die Einhaltung von Budget- und Zeitplänen zu gemahnen.

Ihr persönlicher Karriere-Tipp für Studierende, die im Kunst- und Kulturbereich Fuß fassen wollen?

Es ist wichtig, immer offen zu bleiben und sich auf Neues einzulassen. Der absolute Traumjob wird selten sofort nach dem Studium vor der Tür stehen. Wenn man jedoch kontinuierlich ein gutes Netzwerk aufbaut und mit Herz bei der Sache ist, wird auch der Einstieg in vermeintlich hermetisch abgeschlossene, altherwürdige Kulturinstitutionen möglich.

Das MAK ist ein Museum und Labor für angewandte Kunst an der Schnittstelle zu Design, Architektur und Gegenwartskunst. Ausgehend von seiner reichhaltigen Sammlung widmet sich das Museum mit einem vielfältigen Programm auch den brennendsten Fragen unserer Zeit, wie dem Leben in der digitalen Moderne und der Bekämpfung des Klimawandels.

Infos zu offenen Stellen findest du unter mak.at/stellenausschreibungen.

Deloitte.

Connecting for success.

Wir suchen Talente, die mit uns etwas bewegen wollen!

Als StudentIn oder AbsolventIn der Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Informatik oder Mathematik warten auf dich

- Praktika und Einstiegsmöglichkeiten mit Zukunftsperspektive,
- vielfältige Aufgaben und tägliches Learning on the Job,
- Zusammenhalt in vielfältigen Teams.

Starte deine Karriere in der Unternehmensberatung, Steuerberatung oder Wirtschaftsprüfung an einem unserer 13 Standorte in Österreich: jobs.deloitte.at.

What impact will you make?

Connect at www.deloitte.at/karriere





GROW YOUR OWN WAY IN THE GROUP.

Die Small-World-Theory besagt, dass man über sechs Ecken fast jeden Menschen auf der Welt erreichen kann. Somit hast du unendliche Möglichkeiten, deinen ganz eigenen Weg zu gestalten. In der Group werden aus sechs Ecken ganz schnell eine. Dabei entscheidest du selbst, welche Themen du in unseren diversen Praxisgruppen und mit unseren Expert:innen aus allen Fachrichtungen vorantreiben willst. Du willst daran mitwirken, die Welt zu einem besseren Ort zu machen? Wir arbeiten mit genau den Organisationen zusammen, die dich dabei unterstützen. Du liebst die Abwechslung und möchtest so viele Industrien wie möglich kennenlernen? Es ist so einfach: Du hast gute Ideen und stellst schlaue Fragen. Und in der Group triffst du in kürzester Zeit auf mindestens sechs Gleichgesinnte, die dich auf deinem Weg begleiten. **Welcome to the Group.** Mehr unter: bcg-einstieg.de

